



**Universität
Zürich** UZH

Institut für Politikwissenschaft IPZ



**Kanton Zürich
Direktion der Justiz und des Innern**



Jugend und Politik im Kanton Zürich

**Capstone-Projekt des Instituts für Politikwissenschaft der Universität Zürich im Auftrag
der Direktion der Justiz und des Innern des Kanton Zürichs**

Alessio Madeux¹, Pierre Lüssi², Rea Tanner³ und Viviane Vogel⁴,
Institut für Politikwissenschaft.

Akademische Betreuung: Prof. Dr. Lucas Leemann⁵,
Institut für Politikwissenschaft.

Betreuung seitens Auftraggeberin: Dr. Céline Colombo⁶,
Generalsekretariat der Direktion der Justiz und des Innern.

¹ alessio.madeux@uzh.ch

² pierre.luessi@uzh.ch

³ reavaleriachristina.tanner@uzh.ch

⁴ viviane.vogel@uzh.ch

⁵ leemann@ipz.uzh.ch

⁶ celine.colombo@j.zh.ch

Inhaltsverzeichnis

Executive Summary	1
Schlüsseergebnisse der Umfrage	2
Experiment	3
Policy Implikationen	3
Dank	5
1 Einleitung	6
2 Umfrage	7
2.1 Methodisches Vorgehen	7
2.2 Politisches Wissen	8
2.3 Themenspezifisches Interesse	8
2.4 Information und Medien	10
Häufigkeit der Mediennutzung	10
Social Media und Traditionelle Medien	12
Relevanz der Mediennutzung	13
2.5 Partizipation	14
Abstimmungs- und Wahlbeteiligung	14
Nicht-Teilnahme	16
Fördernde Strukturen	18
Alternative Partizipationsformen	19
Formelle und informelle Partizipation	20
Beteiligung nach Geschlecht	22
3 Experiment zur Abstimmungsteilnahme	25
3.1 Ziel und Durchführung	25
3.2 Auswertung und Resultate	26
3.3 Fazit zur Durchführung	28
4 Policy Implikationen	30
Wen kann man mobilisieren?	30
Wie kann man mobilisieren?	30
Literaturverzeichnis	33
Abbildungsverzeichnis	35
Tabellenverzeichnis	35
Anhang	36
Ergänzende Abbildungen	36
Ergänzende Tabellen	41
Ergänzende Dokumente	48

Executive Summary

Die politische Partizipation der Schweizer Jugend liegt unter dem Bevölkerungsdurchschnitt (Dermont & Stadelmann-Steffen, 2014). Einige Studien in diesem Themenbereich haben sich auf die jüngste Alterskategorie konzentriert und sind der Frage nachgegangen, warum das so ist. Eine generelle Erkenntnis ist: Es dauert eine gewisse Zeit, bis sich das Wahl- und Abstimmungs-Verhalten eingependelt hat und aus Neuwähler*innen routinierte Gewohnheitswähler*innen werden. Einheitliche Theorien sind selten in diesem Feld, und es erweist sich als schwierig, «die Jungen» mit wenigen Schlagworten zu beschreiben, denn diese sind keine homogene Gruppe und müssen detaillierter betrachtet werden. *Ein Befund, welcher einer generellen Aussage am nächsten kommt: Jungwähler*innen sind selektiv Partizipierende* (Sciarini et al. 2016).

Das bedeutet, dass der Anteil derjenigen, die nicht pauschal an allen Abstimmungen und Wahlen teilnehmen, sondern ihre Partizipation von spezifischen Themen abhängig machen, bei den unter 30-Jährigen höher ist als bei allen anderen Alterskategorien. Während bei den ältesten Schweizer Bürger*innen eine gewisse politische Routine eingekehrt ist, verhalten sich die jungen Schweizer*innen weniger konsistent.

In der Schweiz liegt vor allem allgemeines Wissen über Jugendpartizipation vor, während auf kantonaler Ebene noch Forschungsbedarf besteht, so auch für Zürich.⁷ Mit dem vorliegenden Beitrag soll ein Einblick in die politische Aktivität der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Kanton Zürich gewährt werden, der zur gezielten und effizienten Förderung der politischen Teilhabe dieser Gesellschaftsgruppe verhelfen soll.

Zu diesem Zweck wurde eine Umfrage durchgeführt, welche aus vier Themenbereichen besteht: politisches Wissen, politisches Interesse, Information und Mediennutzung und politische Partizipation. Die meisten Fragen haben sich an 16- bis 25-Jährige gerichtet, wohingegen einige nur von den volljährigen Teilnehmer*innen beantwortet werden konnten, da sie das Schweizer Stimmrecht voraussetzen. Parallel zu diesem Projektteil haben wir mit einigen Berufs- und Maturitätsschulen zusammengearbeitet,

⁷ Zu den Kantonen St. Gallen und Genf liegen bereits Studien vor (Dermont & Stadelmann-Steffen 2014; Sciarini et al. 2016).

um bei deren Schüler*innen direkt zwei konkrete Instrumente zur Partizipationsförderung zu testen. Dabei war das Ziel der experimentellen Stimulation, die Stimmeteiligung für die Abstimmungen am 7. März 2021 zu erhöhen.

Schlüsselergebnisse der Umfrage

In unseren Daten findet man weder ein generelles Wissens-Defizit noch ein politisches Desinteresse. Im Gegenteil: Die befragten 16- bis 25-Jährigen interessieren sich im Allgemeinen für Politik. Dieses Interesse hängt jedoch stark vom Themenbereich ab, wobei der Klimawandel von über 40% als am dringlichsten empfunden wird. Bei anderen Themen ist den Jugendlichen nicht immer klar, ob und in welcher Form sie überhaupt davon betroffen sind. Überdies fühlen sich Jugendliche nicht immer kompetent genug, um sich eine Meinung zu bilden und diese auch zu äussern. Das fällt besonders bei Maturand*innen und Studienabgänger*innen auf. (siehe 2.2 *Politisches Wissen* und 2.3 *Themenspezifisches Interesse*)

In unseren Daten hat sich keine deutliche Verschiebung der Medienrelevanz hin zu Social Media gezeigt. Traditionelle Medienkanäle wie gedruckte Tageszeitung, Radio und Fernsehen spielen nach wie vor eine mindestens so wichtige Rolle wie die sozialen Medien. Es hat sich herausgestellt, dass Facebook und Twitter deutlich weniger häufig zur politischen Informierung genutzt werden als gedruckte Tageszeitungen, Radio und Fernsehen. Weiter hat sich kein Kanal herauskristallisiert, mit dem alle Jugendlichen oder bestimmte Gruppen von Jugendlichen erreicht werden können. Junge Menschen – wie viele Erwachsene auch – nutzen eine Mischung von Informationsplattformen, und wenn man alle Jugendlichen ansprechen will, muss man auf verschiedenen Kanälen kommunizieren. (siehe 2.4 *Information und Medien*)

Zur politischen Partizipation konnten wir keinen Unterschied zwischen formeller und informeller Teilnahme feststellen. Das bedeutet, dass junge Menschen, die politisch partizipieren, sowohl an Wahlen und Abstimmungen teilnehmen als auch an Demonstrationen gehen und sich ausserhalb des institutionellen Rahmens politisch engagieren und ausdrücken.

Wissen, Interesse und Bildung weisen klare Zusammenhänge mit erhöhter Partizipation auf. Was junge Zürcher*innen nach ihrer eigenen Einschätzung unterstützen würde, um noch öfter teilzunehmen, sind vor allem politische Bildung in der Schule,

wo der Zugang zu den jeweiligen Themen vereinfacht werden kann sowie politische Rollenvorbilder. Ihnen ist die Politik zu alt: Es wurde oft geantwortet, dass es mehr junge Menschen in der Politik bräuchte. Unter 25-jährige Bürger*innen fühlen sich nicht genügend repräsentiert. Hindernde Gründe für die Beteiligung sind vor allem Desinteresse, fehlender Eindruck der Relevanz einer Vorlage für die eigene Lebenssituation sowie Aufwand und mangelndes Verständnis der politischen Fragen im Allgemeinen. Ausserdem konnten wir feststellen, dass das soziale Umfeld eine wichtige Rolle spielt. Die Erwartungen von Familie und Freunden könnten einen Einfluss auf das politische Engagement haben, da sich eine dort eine klare Korrelation zeigt (siehe *2.5 Partizipation*).

Experiment

Das Feldexperiment an Zürcher Schulen hat uns etwas anderes gelehrt, als wir erwartet hatten. Denn wir konnten keine Erhöhung der Partizipation bei den Stadtzürcher Jugendlichen erreichen, dafür aber haben wir einen Einblick in die Bildungsunterschiede bei der Abstimmungsteilnahme gewonnen. Diese waren frappant: Rund drei Viertel der Gymnasiast*innen haben teilgenommen, während nur ein knappes Viertel der Berufsschüler*innen teilgenommen hat. Das bedeutet konkret, dass an Berufsschulen ein deutlich höheres Potential vorhanden ist, Jugendliche zu mobilisieren, während es an Gymnasien gewissermassen eher ausgeschöpft sein dürfte (siehe *3 Experiment zur Abstimmungsteilnahme*)

Policy Implikationen

Basierend auf diesen Erkenntnissen sehen wir folgende Policy-Implikationen: Es gilt, Schüler*innen an Berufsschulen zu mobilisieren, da dort am meisten Mobilisierungspotential vorhanden ist. Das Ziel bei der Förderung sollte konkret sein, dass die Zugänglichkeit und Verständlichkeit der spezifischen Vorlagen verbessert werden, und den Jugendlichen eindeutig aufgezeigt wird, inwiefern sie persönlich von dem jeweiligen Thema betroffen sind, und wo sie es in ihrer eigenen Lebenswelt einordnen können. Der Zugang zu den jungen Zürcher*innen sollte über die Schule gesucht werden sowie über diverse Medienkanäle. Man sollte sich nicht auf einen Medientypen konzentrieren und sollte auch traditionelle Informationsplattformen nicht unterschätzen.

Ausserdem sollte mit jungen Rollenbildern gearbeitet werden, und den jungen Menschen ein Gefühl der Repräsentation vermittelt werden. Soziale Events, wo junge Menschen mit ihren Freunden gemeinsam Politik erleben können, sind vielversprechend. Eine Evaluation schon bestehender Informationsangebote ist naheliegend und könnte weitere aufschlussreiche Erkenntnisse bringen (siehe *4 Policy Implikationen*).

Dank

Diese Studie ist in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Amt des Kantons Zürich entstanden, welches die Stichprobenziehung für die Umfrage vorgenommen hat. Unser Dank gilt allen beteiligten Personen des Statistischen Amtes, wobei unseren Kontaktpersonen, Silvia Würmli und Mizgin Sido, speziell gedankt sei.

Des Weiteren danken wir dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt, Sylvia Minder-Keller, welche uns den Zugang zu den Schulen für den experimentellen Teil erleichtert hat. In diesem Zuge sei auch den Rektor*innen aller beteiligten Schulen gedankt.

Ein besonderer Dank gebührt Stefan Mittl, Leiter Abstimmung und Wahlen Stadt Zürich, der uns die anonymisierten Daten zur Stimmbeteiligung vom 7. März 2021 zur Verfügung gestellt hat. Ohne diese Zusammenarbeit wäre der experimentelle Teil der Studie nicht durchführbar gewesen.

1 Einleitung

Die Zürcher Regierungspräsidentin und Vorsteherin der Direktion der Justiz und des Innern, Jacqueline Fehr, hat ihr Präsidialjahr dem Thema «Teilhabe» gewidmet. Die Frage, wie möglichst alle Menschen an der Gestaltung des Lebens, der Gesellschaft und der Zukunft im Kanton Zürich teilhaben können, findet sich auch in den Legislaturzielen 2019-2023 des Regierungsrates. Er hat dazu zwei Ziele definiert: «Alle Menschen können an der Zivilgesellschaft partizipieren» und «Alle Bevölkerungsgruppen sind in eine vielfältiger werdende Gesellschaft eingebunden» (Kanton Zürich - Direktion der Justiz und des Innern). Eine Massnahme ist die Förderung der politischen Teilhabe, wobei besonders diejenige junger Menschen erhöht werden soll.

Um diese Menschen gezielt mobilisieren zu können, muss man zuerst einige Fragen klären. Wie verhalten sich junge Erwachsene typischerweise im Bezug zur Politik? Gibt es überhaupt ein Muster über alle jungen Menschen hinweg, oder muss man innerhalb der allgemein gefassten Gruppe «junge Menschen» noch weiter differenzieren? Wo zieht man die Grenzen der Definition, ab und bis wann gilt man als jung? Welche sozio-ökonomischen Faktoren haben einen starken Einfluss auf die politische Teilhabe, welche sind vernachlässigbar? Um Antworten zu finden, und um über das Thema Jugend und politische Partizipation im Kanton Zürich einen Überblick zu gewinnen, wurde zusammen mit einer Capstone-Gruppe der Universität Zürich ein Capstone-Projekt durchgeführt.

Capstone-Projekte sind spezielle Lernmodule an der Universität Zürich, welche sich an Studierende im Master richten. Hierbei widmen sich vier Studierende unter der Leitung einer Professor*in während zwei Semestern einem Auftrag, den sie von einer externen Auftraggeber*in erhalten. In diesem Fall wurde auf Wunsch der Zürcher Direktion der Justiz und des Inneren eine Umfrage durchgeführt, mittels derer analysiert werden sollte, ob und wie sich die jungen Menschen im Kanton Zürich für Politik interessieren, wie es um ihr politisches Wissen bestellt ist, wo sie sich informieren und vor allem auch, wie ihre Gewohnheiten und Einstellungen zu politischer Partizipation sind. Im Rahmen dieser Studie gelten Menschen zwischen 16 und 25 Jahren als jung. Neben der Umfrage hat die Projekt-Gruppe eine experimentelle Intervention umgesetzt, mit dem Ziel die Partizipation von Schüler*innen zu erhöhen.

2 Umfrage

2.1 Methodisches Vorgehen

Die Umfrage wurde in Zusammenarbeit mit dem Kanton Zürich und dem kantonalen Statistischen Amt durchgeführt. Das kantonale Statistische Amt hat eine Stichprobe von 8'000 Personen aus allen im Kanton Zürich wohnhaften 16- bis 25-Jährigen gezogen und die Personen brieflich angeschrieben. Diese zufällig ausgewählten Bürger*innen wurden eingeladen an einer geschlossenen⁸ Onlinebefragung teilzunehmen.

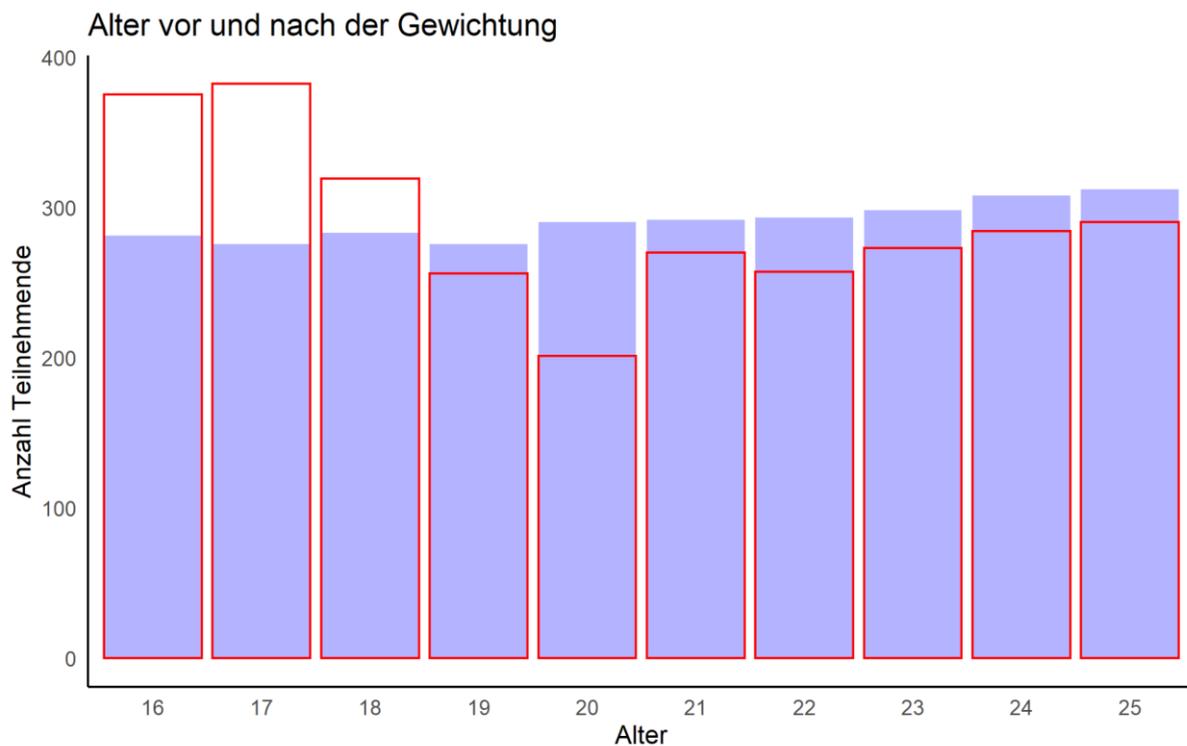


Abbildung 1: Darstellung der Gewichtung nach Alter (rot: Originalverteilung, blau: Verteilung nach der Gewichtung)

Nach der Datenbereinigung konnten Antworten von 2'910 Personen für die statistischen Analysen verwendet werden. Dies entspricht einer hohen Teilnahmequote von 36%. Damit die Stichprobe möglichst repräsentativ für die Gesamtbevölkerung aller 16- bis 25-Jährigen Zürcher*innen ist, wurden die Umfragedaten gewichtet. Eine Gewichtung wurde für die Variablen Alter, Geschlecht, Bildung, Wohnort (Stadt-Land) und Parteiwahl vollzogen. *Abbildung 1* zeigt die Verteilung der Variable Alter vor und

⁸ Nur Personen mit einem gültigen Benutzernamen und einem Code konnten sich in die Umfrage einloggen.

nach der Gewichtung (für die Verteilung der restlichen gewichteten Variablen siehe *Abbildung 10, Abbildung 11, Abbildung 12 & Abbildung 13* im Anhang ab Seite 36).

2.2 Politisches Wissen

Im Rahmen der Umfrage wurden vier verschiedene Fragen zu politischem Wissen gestellt.⁹ Aus diesen Fragen wurde ein Wissensindex gebildet, um das politische Wissen der Teilnehmenden zu messen. Dieser Index wurde dann mit anderen Variablen analysiert. Dabei konnten folgende Zusammenhänge festgestellt werden: Je höher die Bildung, die Partizipation und das politische Interesse, desto höher das politische Wissen der Teilnehmenden. Zudem war das politische Wissen von Personen, die sich politisch im rechten Spektrum verorten höher als das von Personen, die sich politisch links oder in der Mitte sehen. Auch verfügten Frauen über tieferes politisches Wissen als Männer (siehe *Tabelle 2* im Anhang auf Seite 41).

2.3 Themenspezifisches Interesse

Die Teilnehmenden wurden gefragt, welche Themen sie persönlich interessieren. Während ein Grossteil beider Geschlechter¹⁰ die Themen Klimawandel und Rassismus interessant fand, gab es bei einigen Themen grosse Geschlechterunterschiede: So wa-

⁹ Dabei handelte es sich um folgende Fragen:

1. In der Schweiz stellt der Bundesrat die Regierung dar. Jedes Mitglied des Bundesrates ist zuständig für ein Departement. Eines dieser Departemente ist das VBS (Verteidigung, Bevölkerungsschutz, Sport). Wer ist zurzeit Vorsteher*in des VBS? (Antwortmöglichkeiten: Ueli Maurer, Viola Amherd, Karin Keller-Sutter, Alain Berset, Guy Parmelin, Weiss nicht).

2. Wer darf in der Schweiz eine Volksinitiative lancieren? (Antwortmöglichkeiten: Schweizer Bürger*innen, Bürger*innen wenn sie Parteimitglied sind, National- und Ständerat, Der Bundesrat, Weiss nicht).

3. In der Schweiz gibt es zwei Kammern im Parlament. Der Ständerat ist die kleine Kammer in der Schweiz und repräsentiert. (Antwortmöglichkeiten: Die Kantone, Alle Schweizer Bürger*innen, Alle Parteien, Die Gemeinden, Weiss nicht).

4. Exekutive, Judikative und Legislative sind die drei Säulen des Staates. Die Legislative ist in der Schweiz das Parlament und macht Gesetze. Der Bundesrat setzt Gesetze um und ist damit die Exekutive. Welche Organisation ist in der Schweiz die Judikative? (Antwortmöglichkeiten: Gewerkschaften, Gerichte (Richter*innen), National- und Ständerat, Simonetta Sommaruga, Weiss nicht).

¹⁰ Hier wird nur auf die beiden binären Geschlechter abgestellt. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass die offiziellen Registerdaten, die für die Gewichtung verwendet werden, nur ein binäres Geschlecht enthalten und nicht weitere Kategorien kennen.

ren Frauen viel stärker an der Gleichstellung von Frau und Mann und an der gleichgeschlechtlichen Ehe interessiert. Männer waren wiederum viel mehr an Wirtschaft und Technologisierung interessiert als Frauen (*Abbildung 2*).

Diese Erkenntnisse decken sich mehrheitlich mit den Erkenntnissen des easyvote Politikmonitors von 2020 (easyvote und GFS Bern 2020). Bei der Frage was die Jugendlichen zwischen 16 und 25 Jahren, die sich über politisches Geschehen im Allgemeinen informieren, interessiert, wurden die Themen Rassismus und Diskriminierung, Politik im Ausland und Klimawandel am meisten erwähnt.

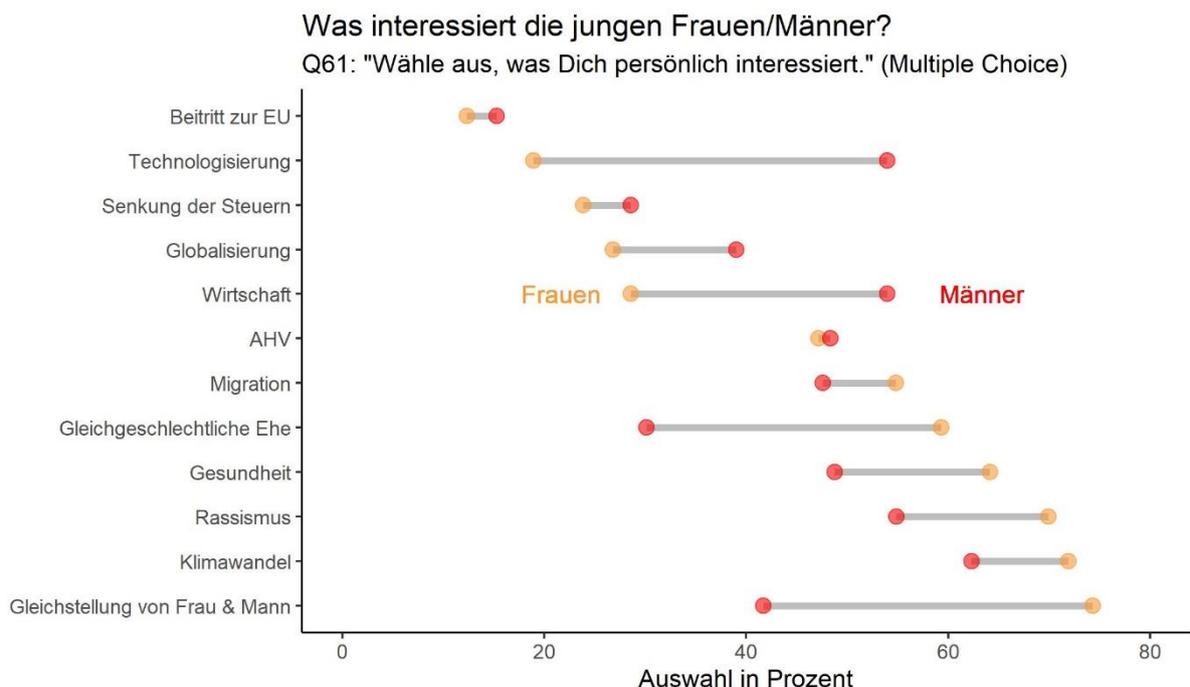


Abbildung 2: Interesse nach Themengebiet und Geschlecht

In einer anderen Frage mussten die Teilnehmenden angeben, welches ihrer Meinung nach das dringlichste politische Problem von heute sei. Dabei fiel auf, dass der Klimawandel mit über 40% die meistgewählte Antwort war und klar vor der zweithäufigst gewählten Option Armut/Soziale Ungleichheit lag (*Abbildung 3*). Zudem stellen wir fest, dass die Umfrageteilnehmer*innen unabhängig von deren politischer Ausrichtung den Klimawandel als dringlichstes Problem von heute identifiziert haben. Für alle grossen Parteien, ausser bei der SVP, (>100 Antworten) ist der Klimawandel stets das wichtigste Thema (*Abbildung 14* im Anhang Seite 38). Das bedeutet, dass der Klimawandel nicht ausschliesslich von politisch links positionierten Jugendlichen als

dringlichstes Problem von heute wahrgenommen wird (Tabelle 3 im Anhang auf Seite 42).

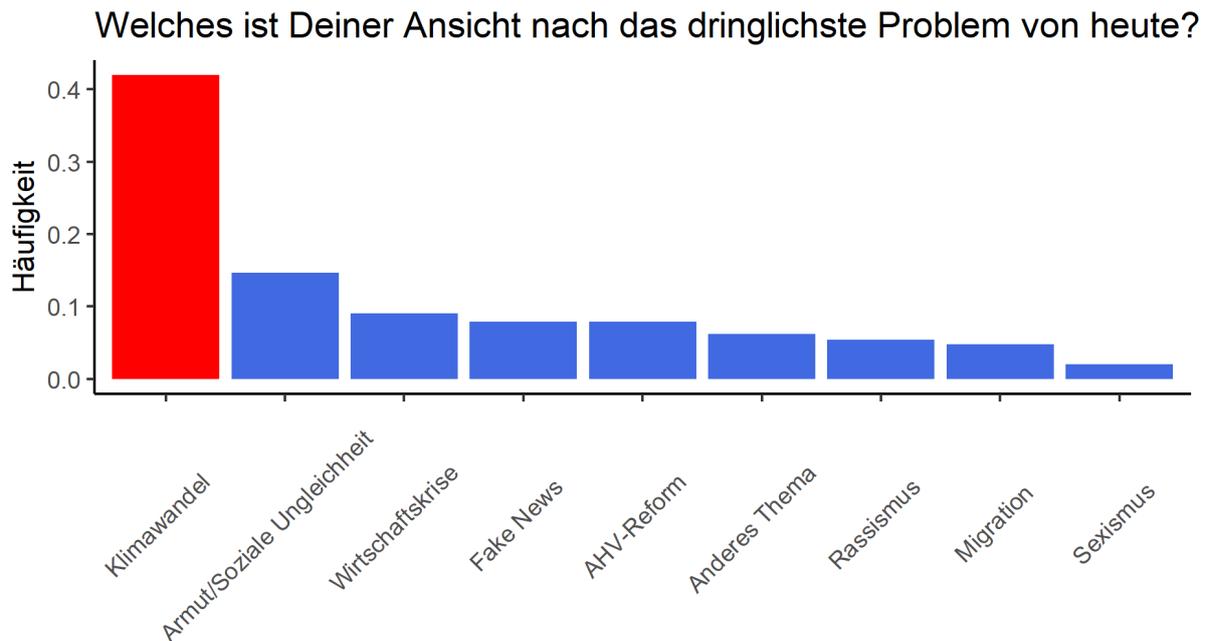


Abbildung 3: Einzelauswahl des dringlichsten Problems

2.4 Information und Medien

Nachdem wir uns nun einen Überblick über die Themen verschafft haben, welche die Jugendlichen im Kanton Zürich interessieren, stellt sich die Frage: Wo informieren sie sich politisch? Welche Medienkanäle werden von dieser Altersgruppe am häufigsten konsultiert? In der Umfrage haben wir uns auf eine Gegenüberstellung von traditionellen Medien (Radio, Fernsehen, bezahlte Tageszeitungen) sowie Social Media (Instagram, Facebook, Twitter) beschränkt. Dies erscheint für die 16- bis 25-Jährigen spannend, da es zu ermitteln gilt, ob traditionelle Informationsplattformen hier noch relevant sind.

Häufigkeit der Mediennutzung

Um die Nutzungsgewohnheiten der Umfrageteilnehmenden zu ermitteln, haben wir eine Liste von Medien erstellt und gefragt, wie häufig (von täglich bis nie) die befragte Person die jeweilige Quelle nutzt.

In *Abbildung 4* sind die Antworten «nutze ich täglich» und «nutze ich wöchentlich» abgebildet, und als «nutze ich häufig» zusammengefasst. Es wird differenziert zwischen

Teilnehmenden, deren höchster Abschluss bislang eine Maturität oder ein Universitätsdiplom ist, und Teilnehmenden mit Sekundarschulabschluss oder einer Lehre.¹¹

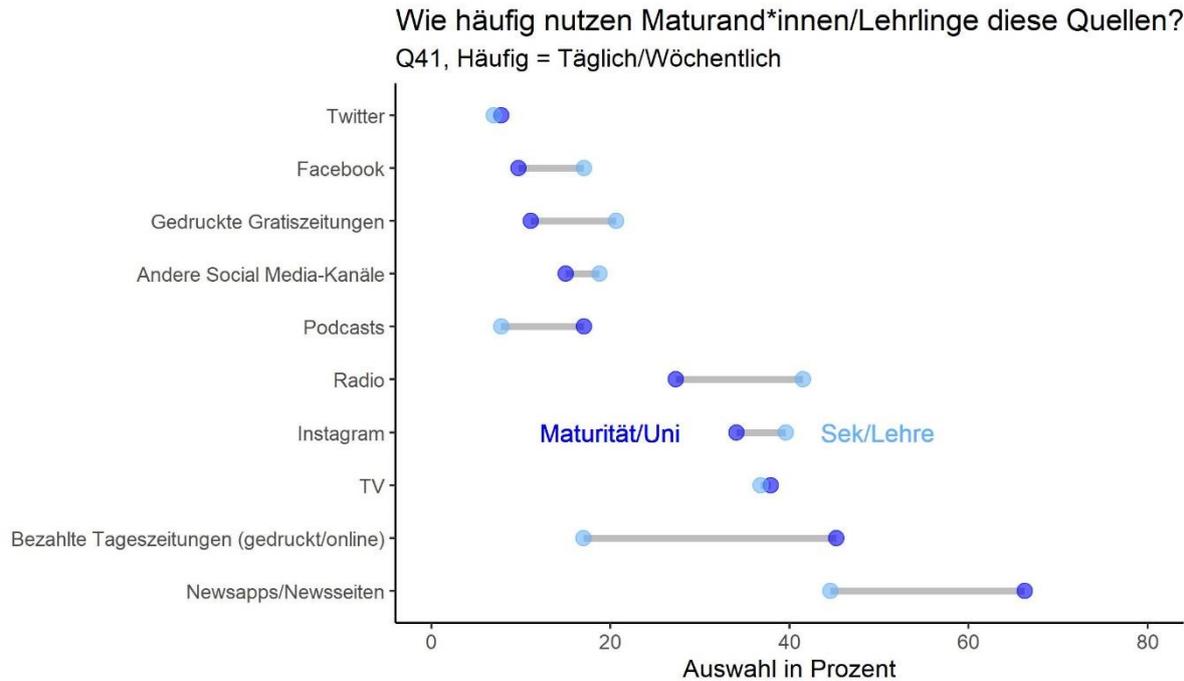


Abbildung 4: Mediennutzung als politische Informationsquellen nach Bildungsabschluss

Es wird deutlich, dass Bildung kein polarisierender Faktor ist. Es gibt lediglich drei Kategorien, wo ein starker Unterschied festgestellt werden kann. Am deutlichsten zeigt sich ein Bildungsunterschied bei der Nutzung bezahlter Tageszeitungen (die sowohl gedruckt, als auch online erfolgen kann). Bei den Maturand*innen und Universitäts-Absolvent*innen erreicht diese Medienkategorie fast die Hälfte, während die Reichweite bei den Lehrlingen und Sekundarschulabgänger*innen nicht einmal 20% ist. Worin dieser Unterschied begründet ist, lässt sich nicht aus den Daten herauslesen. Es gibt hierzu zwei Hypothesen, die einerseits aus der Umfragetheorie, und andererseits aus der Theorie zum kulturellen Kapital stammen.

Zum einen wird ein Teil dieses frappierenden Unterschiedes mit traditionellen Problemen der Mediennutzungsforschung zu erklären sein (siehe bspw. Guess, 2015). Wenn man Umfrage-Teilnehmende um eine Selbsteinschätzung zu ihrem tatsächlichen Verhalten bittet, spielen verschiedene Faktoren und Motivationen eine Rolle für die Antwort. Unter anderem schätzen die Befragten die Qualität und gesellschaftliche

¹¹ Wobei wir zuvor für einen potenziellen Dritteinfluss der Variable Geschlecht kontrolliert haben.

Anerkennung der jeweiligen Informationsplattformen ab. Um diesen Erwartungen gerecht zu werden, nennen Befragte als qualitativ höher und anspruchsvoller empfundene Medientypen öfter. Das bedeutet in unserem Fall, dass wir den Bildungsunterschied in der Kategorie «bezahlte Tageszeitungen» tendenziell etwas überschätzen dürften.

Zum anderen gibt es noch eine weitere Hypothese, die diesen Unterschied teilweise erklären kann. In *Abbildung 4* wird deutlich, dass die Bildung bei jungen Menschen durchaus eine wichtige Rolle spielt für die Beschaffung politischer Informationen aus bezahlten Tageszeitungen. Dies dürfte teilweise erklärt werden durch das Elternhaus – Gymnasiast*innen finden zuhause eher eine Tageszeitung vor.

Diese Hypothese vermag zu erklären, wieso es gleichzeitig stimmen kann, dass die Zeitungsbranche tief in der Krise ist und um jedes Abonnement kämpft, während sie bei uns in der Umfrage bei einer Altersgruppe, die nicht als klassische Zeitungsläser gelten, dennoch so gut abschneidet. Es ist zu erwarten, dass die unter 25-Jährigen, die Zugang zu einer bezahlten Tageszeitung haben, ohne selbst ein Abonnement abschliessen zu müssen, dieses Medium durchaus häufig benutzen und als relevant für ihre politische Meinungsbildung einstufen.

Dieselben Überlegungen treffen auf die Kategorie Radio zu. Dort sehen wir ebenfalls einen Bildungsunterschied, wobei diesmal Lehrlinge und Sekundarschulabsolvent*innen öfter vertreten sind. Wiederum kann man aus unseren Daten nicht herauslesen, was genau zu dieser Diskrepanz geführt hat.

Zu guter Letzt weist auch die Kategorie Newsapps/Newsseiten einen Bildungsunterschied auf. Es ist der einzige Medientyp, der mit knapp 70% deutlich über die Hälfte der Maturand*innen und Studierenden in sich vereinen mag. Allerdings muss man hier bedenken, dass es ein Oberbegriff für viele verschiedene Informationsplattformen ist. Deshalb ist zu erwarten, dass sich die 70% auf diverse Anbieter weiter aufteilen. Es bietet sich deshalb nicht an, diese Art Informationsplattform als «typisch jugendlich» zu identifizieren, und sich nur darauf zu konzentrieren.

Social Media und traditionelle Medien

Aus unseren Analysen zur Mediennutzung der Jugendlichen wird ersichtlich, dass social Media die traditionellen Medien nicht zu ersetzen vermag. Wie in *Abbildung 4* zu

sehen ist, halten Radio, Fernsehen und bezahlte Tageszeitungen durchaus mit Instagram mit. Andere Social Media-Kanäle wie Twitter und Facebook liegen gar weit hinter den traditionellen Plattformen zurück. Zusätzlich hat die Regressionsanalyse gezeigt, dass es bei der Nutzung von sozialen Medien auf das Alter ankommt. So zeigen die Zusammenhänge, dass Facebook und Twitter beliebter bei den älteren Befragten sind, während Instagram öfter von jüngeren Personen für die politische Informationsbeschaffung benutzt wird.

Relevanz der Mediennutzung

Um dem Mediennutzungsverhalten weiter nachzugehen, haben wir Regressionsanalysen berechnet, um verschiedene Merkmale der Befragten auf ihre Relevanz für die Mediennutzung zu testen (*Tabelle 8* im Anhang auf Seite 47). So wurden beispielsweise die Medienkanäle Twitter und Podcasts mit klar höherer Wahrscheinlichkeit genannt, wenn die befragte Person sich politisch links einordnet. Ausserdem geht daraus hervor, dass mit steigender Punktezahl in unserem Wissensindex, die Wahrscheinlichkeit, dass Newsapps, bezahlte Tageszeitungen, Gratiszeitungen, Radio und Fernsehen als häufig genutzte Medienkanäle genannt werden, steigt. Im Gegensatz dazu werden Facebook, Instagram und Social Media generell häufiger ausgewählt, je tiefer eine Person in unserem Wissensindex abgeschnitten hat.

Eine der Hauptmotivationen hinter der Regressionsanalyse begründet sich in folgender Frage: Ist es möglich, Jugendliche, die nur teilweise an Abstimmungen teilnehmen, auf einem bestimmten Medienkanal abzuholen? Gibt es eine Informationsplattform, die besonders relevant ist für teilweise Partizipierende? Hierfür haben wir die Kategorien «Immer», «Selektiv» und «Nie Partizipierende» erstellt (dazu im nächsten Kapitel mehr). Im Vergleich zu denjenigen, die in unserer Umfrage angegeben haben, immer an Abstimmungen teilzunehmen, können wir für die teilweise Teilnehmenden höchstens negative Zusammenhänge feststellen. So geben sie mit klar niedrigerer Wahrscheinlichkeit an, Newsapps, bezahlte Tageszeitungen, Twitter und Podcasts zur politischen Informationsbeschaffung zu nutzen, als diejenigen, die immer teilnehmen. Einen Kanal, der mit höherer Wahrscheinlichkeit bei selektiv Abstimmenden vorkommt, gibt es in unseren Daten nicht.

Basierend auf diesen Resultaten lässt sich die zuvor gestellte Frage negativ beantworten: *Es gibt keinen Medienkanal, auf welchem man Jugendliche mit einem bestimmten Abstimmungsverhalten abholen könnte.* Es gibt lediglich den generellen, wenig überraschenden Zusammenhang, dass Befragte mit steigender Abstimmungsfrequenz auch eine steigende Häufigkeit in ihrer Mediennutzung aufweisen. Dies beschränkt sich jedoch nicht auf einen bestimmten Medientyp.

2.5 Partizipation

Im Kontext der Teilhabe an der Gesellschaft erweist sich die politische Partizipation verschiedener Bevölkerungsgruppen als ein zentrales Element für die Qualität demokratischer Entscheidungen. Zwei Fragen stellen dabei das Leit-Interesse zur Analyse der Partizipation junger Zürcher*innen dar: Welche individuellen Faktoren gehen mit der Häufigkeit der Teilnahme an politischen Partizipationsformen einher? Ist es möglich, bestimmte Typen der Partizipationshäufigkeit oder Partizipationsform festzustellen?

Im Rahmen der politischen Partizipation existieren verschiedene wissenschaftliche Studien, welche die Relevanz bestimmter soziodemografischer Merkmale im Zusammenhang mit der Partizipation untersucht haben. Für die Schweiz wurde beispielsweise festgestellt, dass zwischen dem Alter sowie dem Geschlecht und der Teilnahme im aggregierten Zustand Zusammenhänge bestehen (Koller 2017: 19, Präsidialdepartement Stadt Zürich 2019). Es existieren weitere soziodemografische Indikatoren, welche bei der Analyse der politischen Partizipation als *State-of-the-Art* gelten. Dazu gehören Familienstatus, politische Ideologie oder Position, Wissen und Kompetenz der Individuen. Üblicherweise werden auch Indikatoren zum sozio-ökonomischen Status erhoben (Sciarini et al. 2016). Diese Arbeiten und politikwissenschaftlichen Zugänge zur Analyse des Partizipationsverhaltens dienen der Umfrage und deren Auswertung als Grundlage.

Abstimmungs- und Wahlbeteiligung

Abstimmen und Wählen gehört zu den Kernelementen der politischen Partizipation in der Schweiz. Es stellt eine formelle Form der Partizipation mit regelmässigem Cha-

rakter dar, welcher grosse Akzeptanz zukommt und ein hoher Stellenwert zugeschrieben wird. Für die vorliegende Umfrage und Auswertung wird die Abstimmungs- und Wahlbeteiligung im Kontext alternativer und informeller Partizipationsformen analysiert und mit ihnen verglichen.

Um die Häufigkeit der Partizipation junger Menschen an Abstimmungen zu erheben, wurden die Umfrageteilnehmenden gefragt, an wie vielen Abstimmungen sie teilnehmen würden, wenn 10 Vorlagen im Jahr an die Urne kämen. Knapp 50% der befragten Personen mit Stimmrecht im Kanton Zürich zwischen 18 und 25 Jahren geben an, dass sie an 10 von 10 Abstimmungen teilnehmen würden. Weitere rund 40% der Befragten geben an, dass sie häufig teilnehmen, indem sie an 5 bis 9 von 10 Abstimmungen teilnehmen. Gut 10% der befragten Personen partizipieren kaum bis nie, was einer Teilnahme von 0-4 von 10 Abstimmungen entspricht (*Abbildung 5*).

Zur Beteiligung an Wahlen lassen sich ähnliche Proportionen der Teilnahme feststellen. Den Befragten wurde die Frage gestellt, ob sie an den Wahlen 2019 teilgenommen haben. Gut 60% der Befragten geben an, dass sie teilgenommen haben, wohingegen knapp 20% sagten, dass sie nicht teilgenommen haben. Rund 20% der Befragten waren im November 2019 (zum Zeitpunkt der Befragung) noch nicht im Besitz des Stimmrechts (*Abbildung 15* im Anhang auf Seite 39).

Wenn dieses Jahr 10 Abstimmungen vors Volk kämen, an wie vielen würdest Du teilnehmen?

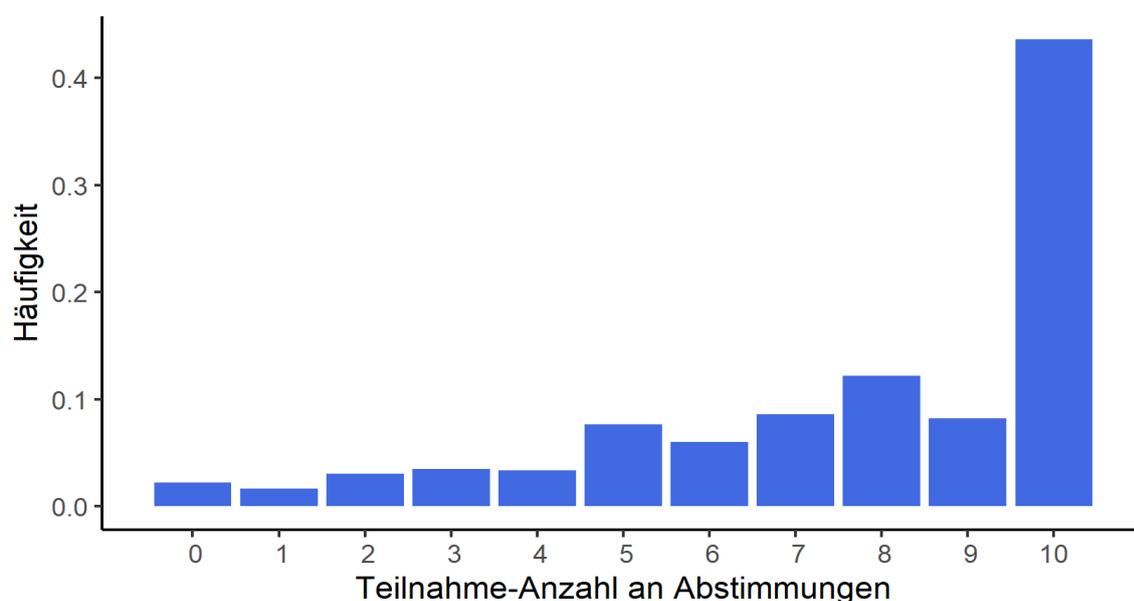


Abbildung 5: Teilnahmehäufigkeit bei Abstimmungen

Bei den individuellen Faktoren gehen steigendes Wissen und steigende Bildung mit einer höheren Beteiligung einher. Besonders trifft diese Feststellung auf Personen zu, welche sich in einer (Fach-) Maturitätsschule oder an einer Universität befinden. Mit zunehmendem Alter (zwischen 18 und 25 Jahren) ist die Beteiligung leicht rückläufig. Personen, welche sich in der Mitte des politischen Spektrums verorten, nehmen weniger häufig teil, als Personen, welche sich selbst als links-stehend auf dem politischen Spektrum einschätzen (*Tabelle 4* im Anhang auf Seite 43).

Diese Selbstangaben der Beteiligung sind insgesamt höher, als die Beteiligung, welche man an einem Abstimmungs- oder Wahlsonntag feststellen kann. Dies wird teilweise dem Umstand geschuldet sein, dass politisch interessierte Zürcher*innen tendenziell eher an einer Umfrage zur politischen Partizipation teilnehmen als Zürcher*innen, die ein tieferes politisches Interesse aufweisen. Für die sozialwissenschaftliche Forschung ist das Phänomen der Überrepräsentation interessierter und partizipierender Personen ein bekannter Umstand im Rahmen von (politikwissenschaftlichen) Umfrageerhebungen (Selb et al. 2013: 192, Burden 2000: 394).

Nicht-Teilnahme

Im Rahmen der Beteiligungshäufigkeit wurde erhoben, welche Gründe junge Zürcher*innen als Hindernis zur Teilnahme wahrnehmen, respektive was die Ursachen einer nicht-Teilnahme sind. Drei Beobachtungen sind hierbei zu erwähnen (Vergleiche *Abbildung 6*):

Erstens, Nichtbeteiligung kann nicht auf eine Form der allgemeinen Politikverdrossenheit oder einer allgemeinen Zufriedenheit des Politischen zurückgeführt werden. Nur knapp 15% der Befragten begründen die Nicht-Teilnahme auf eine Zufriedenheit mit dem Status Quo. Auch ein allgemeines politisches Desinteresse kann nicht festgestellt werden. Des Weiteren wird die Nicht-Teilnahme nicht durch die Wahrnehmung der Irrelevanz der eigenen Partizipation geprägt. Lediglich rund 10% nehmen ihre Meinung als bedeutungslos im politischen Prozess wahr.

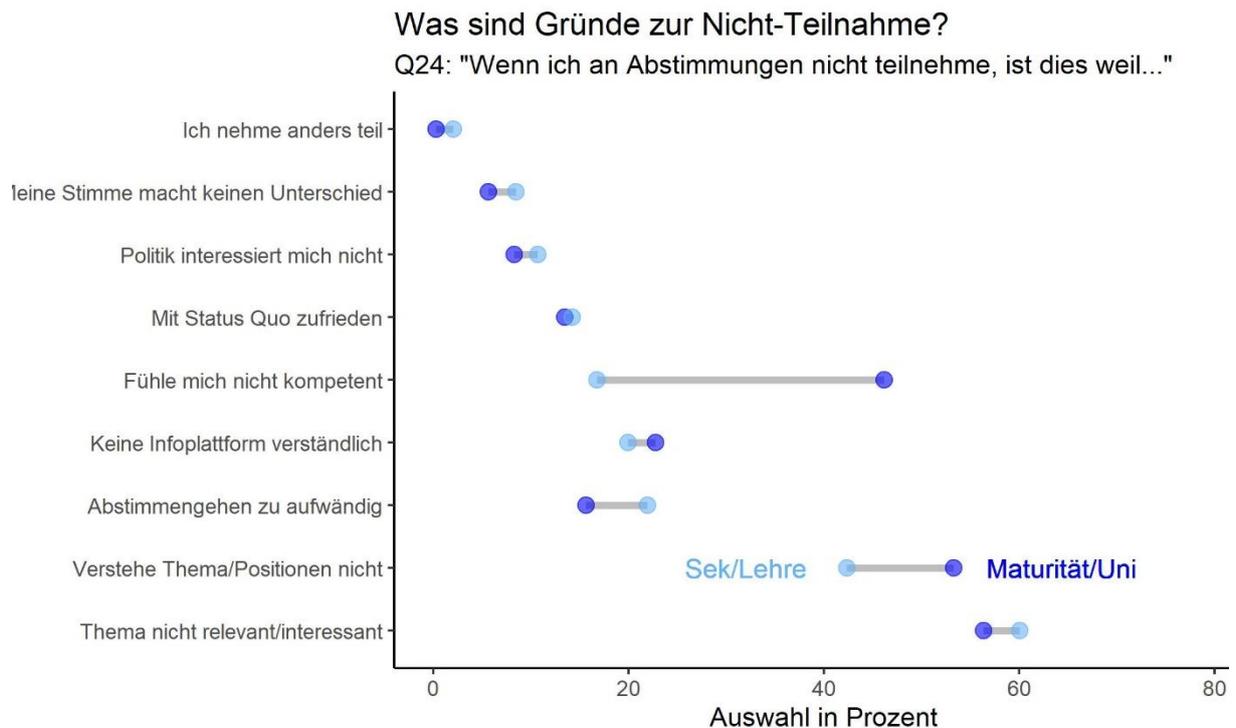


Abbildung 6: Gründe der Nicht-Teilnahme nach Bildungsabschluss

Zweitens stellt die Komplexität des politischen Verfahrens sowie der einzelnen politischen Themen ein zentrales Element der Nicht-Teilnahme dar. Rund 20% der jungen Zürcher*innen gaben in der Umfrage an, dass die Teilnahme am politischen Prozess aufwändig sei. Ähnlich viele Personen geben an, dass das Informationsangebot nicht verständlich genug sei, um an Abstimmungen teilzunehmen. Ausserdem spielt die eigene wahrgenommene Kompetenz eine wichtige Rolle für die Nicht-Teilnahme. Etwa 30% der befragten Personen geben an nicht teilzunehmen, da sie sich nicht kompetent genug fühlen, wobei gut 20% der befragten Personen keine Informationsplattform als verständlich einstufen. Hier zeigt sich auch ein Bildungsunterschied: Personen, welche einen gymnasialen oder universitären Bildungshintergrund haben, wählen häufiger Inkompetenz als Grund für die Nicht-Teilnahme aus, als dies bei Personen der Sekundarschule oder von Berufslehren der Fall ist.

Die dritte Beobachtung betrifft das themenspezifische Interesse der Jugendlichen. 50% der Teilnehmenden geben als eine Ursache für die Nicht-Teilnahme an, dass sie die vorliegenden Themen oder Positionen nicht interessant oder relevant finden. Und dies, obwohl das generelle Interesse junger Zürcher*innen an der Politik hoch ist.

Fördernde Strukturen

Eine weitere relevante Frage für die vorliegende Analyse ist, was junge Zürcher*innen als unterstützend wahrnehmen, um häufiger an politischen Entscheidungsprozessen teilzunehmen. Es lassen sich drei Dimensionen feststellen, welche eine stärkere Beteiligung junger Menschen fördern könnten (Abbildung 7).

Die erste Dimension umfasst den Zugang zur *Partizipation und Information*. 40% der befragten Personen nehmen eine erleichterte Möglichkeit der politischen Information als unterstützend zur Partizipation wahr. Ebenfalls knapp 40% sprechen sich für verständlichere Informationen aus, um sich politisch informieren zu können. 50% geben an, dass ein leichter Zugang zur Partizipation, beispielsweise durch Online-Partizipationsformen, für sie eine Struktur darstellt, welche ihre eigene Partizipationswahrscheinlichkeit erhöhen würde.

Die zweite Dimension betrifft die *Identität junger Menschen*. Die politische Realität wird als stark von älteren Menschen dominiert wahrgenommen. Zu dieser Erkenntnis kongruent ist, dass 50% der Teilnehmenden mehr junge Menschen in der Politik als unterstützend empfinden würden.

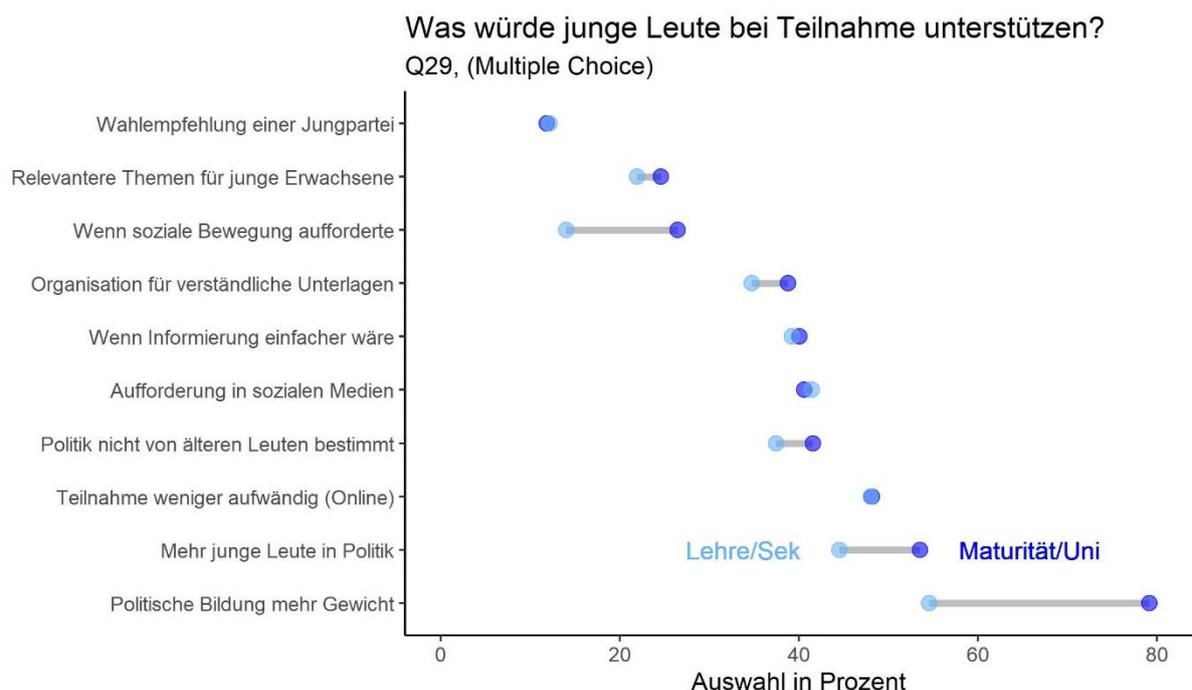


Abbildung 7: Unterstützende Strukturen zur Partizipation nach Bildungsabschluss

Die dritte Dimension, welche sich gemäss den Antworten junger Menschen positiv auf die Partizipation auswirken könnte, stellt die *politische Bildung* dar. Eine Mehrheit der

befragten Personen würde es befürworten, wenn der politischen Bildung ein stärkeres Gewicht zukommen würde. In diesem Bereich lassen sich Unterschiede nach dem Stand der individuellen Ausbildung feststellen. Personen, welche eine Matura oder einen höheren Bildungsabschluss aufweisen, wählten mit annähernd 80% diese Antwort aus.

Alternative Partizipationsformen

Politische Partizipation und politisches Engagement in der Gesellschaft können sich über verschiedene Formen äussern. Neben den formellen Formen wie Abstimmen und Wählen bestehen verschiedene alternative Möglichkeiten sich politisch zu beteiligen. Die alternativen Partizipationsmöglichkeiten umfassen ebenso formelle Formen – beispielsweise die Mitgliedschaft in einer Jungpartei oder in einem Jugendparlament – wie auch informelle Formen – beispielsweise die Teilnahme an Demonstrationen oder politischen Events.

Um die Wahrnehmung und Nutzung alternativer Formen politischer Partizipation zu analysieren, wurden die befragten Personen aufgefordert anzugeben, welche Formen der politischen Partizipation sie bereits genutzt haben und welche Formen sie sich vorstellen könnten zu nutzen. Es kann festgehalten werden, dass eine Verbindung zwischen dem Aufwand der entsprechenden Form und der Teilnahmebereitschaft junger Menschen besteht: Je aufwändiger eine Partizipationsform, desto weniger hoch ist die Bereitschaft zur Partizipation der befragten Personen. Eine Mehrheit der Umfrageteilnehmenden – auch derjenigen, die sich kaum formeller politischer Partizipationsformen bedienen – können sich vorstellen, Referenden, Petitionen oder Initiativen zu unterschreiben. Diese Form der Partizipation bedarf eines geringen individuellen Einsatzes. Dem gegenüber steht beispielsweise die Teilnahme an einem Jugendparlament, welche einen grossen individuellen Einsatz bedarf und deren Nutzung sich mehr als 30% der befragten Personen vorstellen können.

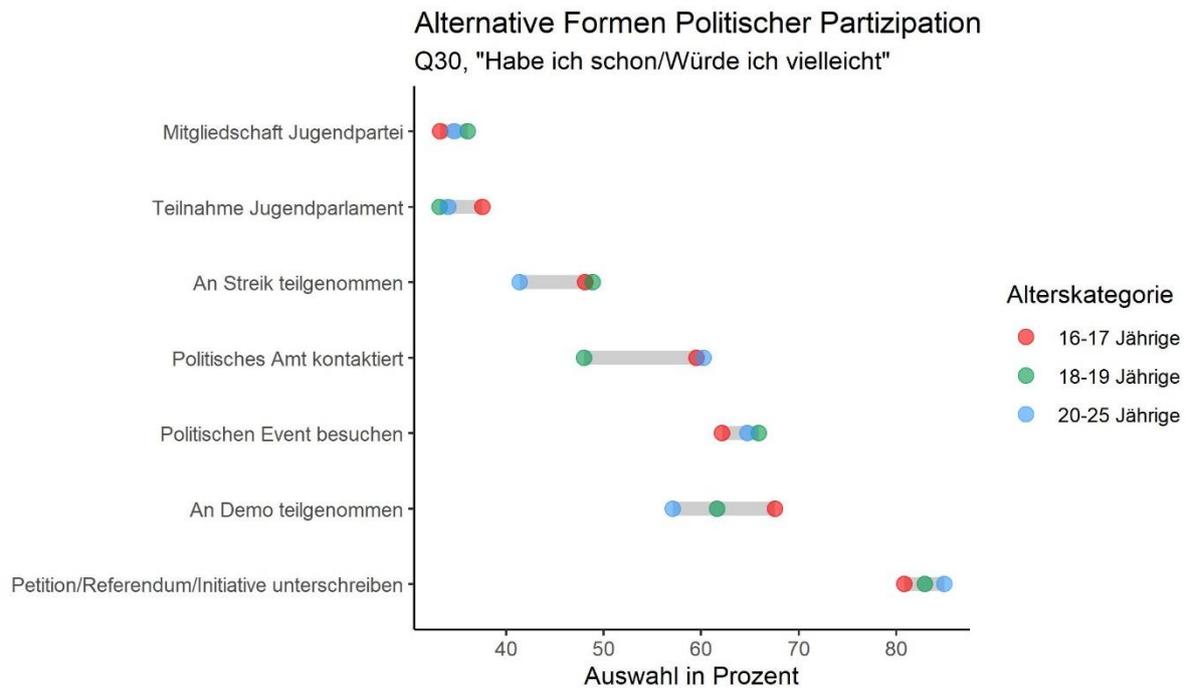


Abbildung 8: Nutzung alternativer Partizipationsformen nach Alterskategorie

Formelle und informelle Partizipation

Wie im vorherigen Abschnitt erwähnt, existieren unterschiedliche Formen der politischen Partizipation. Eine Frage, welche sich in diesem Zusammenhang stellt, ist, ob bestimmte Individuen mit ähnlichen soziodemografischen Merkmalen bestimmte Partizipationsformen bevorzugen. So könnte man beispielsweise vor dem Hintergrund der Klima-Bewegung vermuten, dass Jugendliche, die sich an Demonstrationen beteiligen, weniger an Abstimmungen und Wahlen teilnehmen. Dies lässt sich basierend auf den vorliegenden Umfrage-Daten nicht generell belegen. Die Befragung zeigt hingegen, dass dieselben Personen, die informell partizipieren auch formell aktiv sind. Für formelle Formen der politischen Partizipation – beispielsweise für das Partizipationsverhalten bei Abstimmungen – wurde bereits festgestellt, dass steigendes faktisches Wissen über die Politik und steigende Bildung zu einer höheren Partizipation führen. Auch beteiligen sich junge Frauen häufiger an formellen politischen Partizipationsformen als junge Männer im Kanton Zürich. Steigendes Alter (von 18 bis 25 Jahren) und die Selbstangabe, sich in der Mitte des politischen Spektrums zu befinden, gehen mit einer tieferen Beteiligung an formellen politischen Beteiligungsformen einher (Tabelle 4 im Anhang auf Seite 43).

Im Rahmen der vorliegenden Umfrage existieren verschiedene Fragen, welche die Partizipation und Einstellung zu informellen Partizipationsformen abbilden. Dazu gehört die Integration politischer Handlungen in den Alltag (*Tabelle 6* im Anhang auf Seite 45), beispielsweise aufgrund ethischen Konsumverhaltens (*political consumerism*). Eine weitere Frage analysiert die Einstellungen zur Beteiligung an Demonstrationen und Streiks (*Tabelle 7* im Anhang auf Seite 46). Ein drittes Element stellt Fragen zur politischen Information und Partizipation über digitale Kanäle wie auch direkte Kommunikation zu politisch aktiven Personen dar (*Tabelle 5* im Anhang auf Seite 44). Für solche informelle Formen der politischen Partizipation lassen sich ähnliche Zusammenhänge wie für formelle Partizipationsformen feststellen. Frauen partizipieren mit einer höheren Wahrscheinlichkeit als Männer. Steigende Bildung sowie steigendes Wissen (faktisches Wissen und dessen Selbsteinschätzung) gehen mit einer höheren Beteiligung einher. Mit einer tieferen Beteiligung verbunden werden kann teilweise steigendes Alter sowie die Selbsteinschätzung, sich in der Mitte oder rechts auf dem politischen Spektrum zu befinden. Auch kann festgestellt werden, dass Personen, welche sich teilweise oder kaum formell beteiligen, weniger häufig informelle Formen der Partizipation nutzen.

Aufgrund der Kongruenz der Zusammenhänge von Merkmalen bei formeller und informeller Partizipationsformen werden folgende Schlüsse aus der Analyse gezogen: Die Nutzung formeller und informeller Formen der politischen Partizipation werden nicht als unterschiedliche Kanäle durch soziodemografische Merkmale der Personen erklärt. Wenn Personen häufiger formelle Formen der Partizipation nutzen, so ist dies auch für informelle und alternative Formen der Partizipation zu beobachten. Daher wird die eingangs formulierte Vermutung bezüglich dem Partizipationsverhalten der Klimajugend in Aggregation verworfen.

Ausserdem kann ein *Sozialisierungszusammenhang*, sowohl für formelle wie auch für informelle Formen der Partizipation, festgestellt werden (vergleiche Koller 2017). In der Umfrage wurde von den befragten Personen erhoben, wie wichtig es ihrem eigenen politischen Umfeld ist, dass sie partizipieren. Weiter wurden die Personen gefragt, ob sie mit Freunden und Familie über politische Themen sprechen würde. Personen, welche ihr Umfeld als politisch engagiert und interessiert wahrnehmen, beteiligen sich

häufiger informell und formell (*Abbildung 17* im Anhang auf Seite 40). Damit kann die in Interviews erhobene Relevanz der Familie und Freunde auch in ihrer numerischen Relevanz im Kontext des Kantons Zürich bestätigt werden (Böhm-Kasper 2006).

Eine Beobachtung zur Wahrnehmung von politischen Partizipationsformen gilt es zu ergänzen. In Bezug auf die Wahrnehmung von Demonstrationen und Streiks als politische Partizipationsformen existiert eine Unterscheidung nach politischer Position. Personen, welche sich selbst links auf dem politischen Spektrum verorten, empfinden Demonstrationen und Streiks mit über 80% als politische Partizipationsform. Personen, welche sich in der Mitte des politischen Spektrums befinden, geben in einer weniger deutlichen Mehrheit ebenfalls an, dass sie Demonstrationen und Streiks als politische Partizipation empfinden. Für Personen, welche sich rechts auf dem politischen Spektrum verorten, kann eine gegenteilige Wahrnehmung beobachtet werden. Sie empfinden Demonstrationen und Streiks in der Mehrheit nicht als politische Partizipationsform (*Abbildung 16* im Anhang auf Seite 39).

Beteiligung nach Geschlecht

Wie in den vorherigen Abschnitten festgehalten wurde, partizipieren Frauen über verschiedenen Formen formeller und informeller Art häufiger als Männer. Dieser Abschnitt dient einer detaillierten Besprechung der Partizipations-Unterschiede bezüglich biologischer Geschlechter.

Basierend auf der Erhebung der Stadt Zürich zur Beteiligung aller stimmberechtigten Personen an den nationalen Wahlen von 2019 kann folgendes Bild gezeichnet werden: Mit zunehmendem Alter steigt die Beteiligung im Allgemeinen an. Männer nehmen im Durchschnitt häufiger an Wahlen teil als Frauen. Der Unterschied in der Beteiligung divergiert mit zunehmendem Alter stärker (Koller 2017: 19, Präsidialdepartement Stadt Zürich 2019). Für Personen bis Ende 20 besteht kein Unterschied in der Beteiligung nach Geschlecht. Im Kontext der vorliegenden Umfrage-Daten gilt es zwei Fragen zu untersuchen. Existiert ein Geschlechterunterschied in der Beteiligung bei jungen Zürcher*innen? Decken sich Angaben zum eigenen Verhalten in Umfragedaten mit den Beobachtungen zum effektiven Verhalten?

Die Umfragedaten weisen darauf hin, dass eine höhere Beteiligung der Frauen über mehrere Formen der Partizipation zu beobachten ist. Dies gilt zumindest für Personen

zwischen 18 und 25 Jahren. Die Daten zum Verhalten aller Stimmberechtigten Personen an den Wahlen 2019 aus der Stadt Zürich stellen eine Gleich-Beteiligung nach Geschlecht fest. Zu den Abstimmungen vom 7. März 2021 liegt dieser Studie eine Erhebung der effektiven Beteiligung an den Abstimmungen von rund 1'100 Stadtzürcher*innen zwischen 18 und 25 Jahren vor. Die Daten zum Abstimmungsverhalten vom 7. März 2021 weisen darauf hin, dass Frauen deutlich häufiger teilnehmen als Männer.

Die der Studie vorliegenden Daten ergeben folgendes Gesamtbild. Während für die Gesamtbevölkerung festzustellen ist, dass Männer häufiger teilnehmen als Frauen, kann dies für Personen zwischen 18 und 25 nicht beobachtet werden. Sowohl über Umfragedaten wie auch über Verhaltensdaten bei Abstimmungen und Wahlen existieren keine Indizien, dass junge Zürcherinnen weniger häufig teilnehmen als junge Zürcher. Im Gegenteil kann festgestellt werden, dass Frauen teilweise eine höhere Beteiligung aufweisen als Männer. Diese Feststellung ist unabhängig von der Form der politischen Partizipation. Dies zeigt, dass mindestens im Kanton Zürich die erste Generation junger Menschen zu beobachten ist, welche eine Gleich-Partizipation nach Geschlecht aufweist.

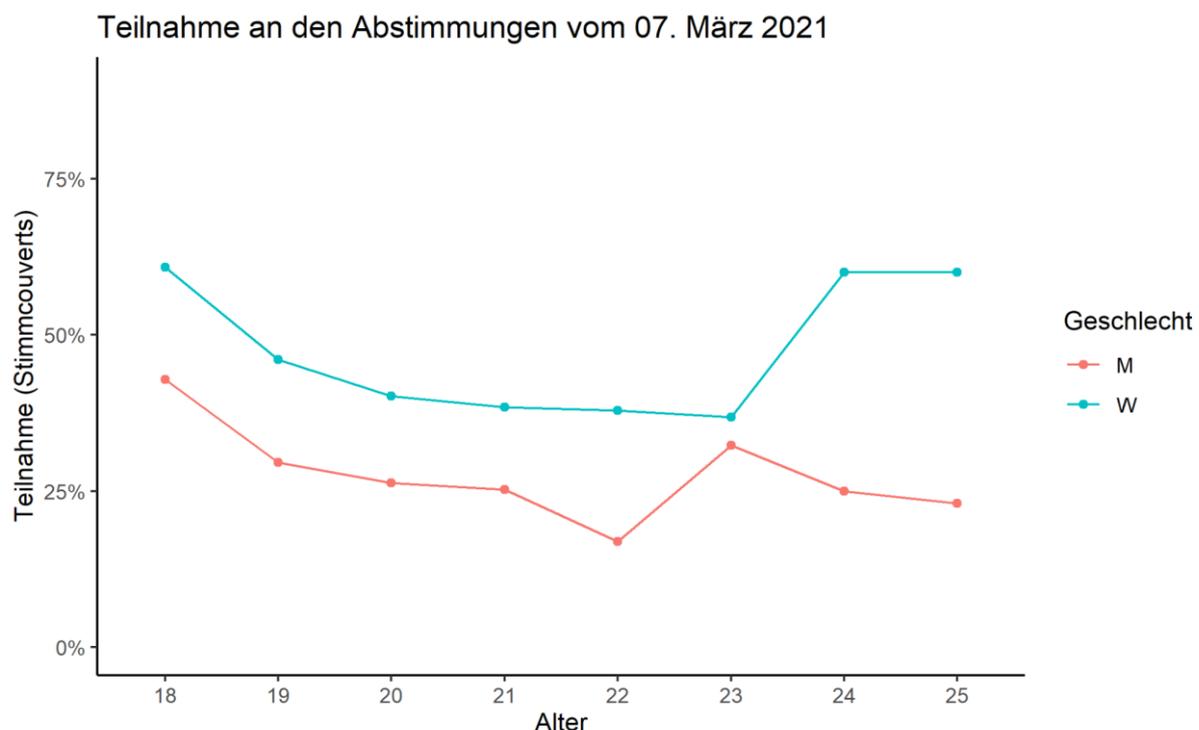


Abbildung 9: Prozentuale Teilnahme nach Geschlecht (N=1'099).

3 Experiment zur Abstimmungsteilnahme

Neben der Umfrage haben wir uns die Frage gestellt: Mit welcher Massnahme (Intervention) kann man die Partizipation der Jugend erhöhen? Zu diesem Zweck haben wir im Vorfeld der Abstimmungen vom 7. März 2021 mit jungen Erwachsenen in der Stadt Zürich ein Experiment durchführt. Diese haben entweder eine Informationsbroschüre oder einen schriftlichen Aufruf zur Partizipation, unterzeichnet von Regierungsrätin Jacqueline Fehr, zugestellt bekommen. Diese beiden Interventionen sind einfach umsetzbar, skalierbar und politisch realistisch. Das Ziel dieses Experiments war es, zwei sehr einfache Interventionen auf ihre Wirksamkeit hin zu testen. Dieser experimentelle Teil ist ein Zusatz zur Umfrage und stellt nicht das Primärziel der Studie dar.

3.1 Ziel und Durchführung

Die erste Intervention besteht im Versand einer Informationsbroschüre an Jugendliche. Die Broschüre, bereitgestellt von easyvote, soll zur Information und Vermittlung der einzelnen Abstimmungsvorlagen vom 7. März 2021 dienen. Easyvote ist eine unabhängige, politisch neutrale Organisation, mit dem selbstgewählten Ziel, einen politischen Sachgegenstand in jugendgerechter Sprache mittels Texten und Grafiken den jungen Wähler*innen verständlich zu erklären. Mit dem Einsetzen der Informationsbroschüren erhofften wir uns das Problem der 'Unwissenheit', 'fehlende Informiertheit', und 'Unverständnis' zu adressieren und auch zu beheben.

Die zweite Intervention besteht im Versand eines Briefes der Regierungsrätin Jacqueline Fehr an Jugendliche. Der Aufruf von Regierungsrätin Jacqueline Fehr dient als Ermunterung zur Wahlteilnahme, indem auf den Abstimmungstermin und auf die politischen Rechte jede*r Schweizer Bürger*in aufmerksam gemacht wird. Somit ist diese Intervention weniger von einem sachlichen Informationscharakter als vielmehr von einem formellen Aufruf gekennzeichnet. Dieses Schreiben beinhaltet neben der offiziellen Unterschrift von Regierungsrätin Jacqueline Fehr auch ihr Portrait. Zudem wurde die Hälfte aller Schreiben mit einem QR-Link versehen, welcher zur easyvote-Website führt. Das stellt ein Pendant zu der physischen Informationsbroschüre dar. Die andere Hälfte verfügte nicht über einen solchen QR-Link, so dass dessen Wirkung getestet werden konnte.

Der easyvote-Broschüre lag ein Begleitschreiben bei, das genau wie das Schreiben von Regierungsrätin Jacqueline Fehr das offizielle Logo der Direktion der Justiz und des Innern in der Kopfzeile aufweist. Die Anrede wurde stets neutral gehalten, wobei bei dem ersten Treatment die Personen bewusst mit Du angesprochen werden, wohingegen beim formellen Schreiben von Regierungsrätin Jacqueline Fehr auf eine formelle Sprache, inklusive der Sie-Form, geachtet wurde. Aufgrund der Durchführbarkeit wurde das Schreiben von Regierungsrätin Jacqueline Fehr einerseits per Briefpost versendet, andererseits als PDF per E-Mail. So kommen fünf Treatments¹² zustande. Da das Experiment die reale Partizipationsquote vom 7. März 2021 untersuchte, wurden lediglich Personen zwischen 18 und 25 Jahren einbezogen. Mit Unterstützung des kantonalen Mittelschul- und Berufsbildungsamtes konnten wir 7 Schulen für die Mitarbeit am Experiment rekrutieren.

3.2 Auswertung und Resultate

Um den Einfluss der Interventionen zu eruieren, präsentieren wir einen Mittelwertvergleich innerhalb der verschiedenen Schultypen zwischen denjenigen Schüler*innen, welche die Intervention bekommen haben (Treatment-Gruppe) und denjenigen, die sie nicht bekommen haben (Kontrollgruppe). Ein genereller Vergleich zwischen Treatment-Gruppe und Kontrollgruppe hat kaum eine Aussagekraft, da die Schüler*innen der verschiedenen Schultypen ein unterschiedliches Abstimmungsverhalten haben.

Um zu überprüfen, ob es innerhalb der Schultypen signifikante Unterschiede zwischen der Treatment- und der Kontrollgruppe in Bezug auf die Abstimmungsteilnahme gibt, wurden in Welch's T-Tests durchgeführt. In *Tabelle 1* sind die Ergebnisse dieser Tests aufgeführt. Es wurden in keinem der drei Schultypen signifikante Unterschiede zwischen Treatment- und Kontrollgruppen gefunden. Dies kann unterschiedliche Gründe haben. Beim Schultyp der Berufsmaturitätsschule ist nur eine Schule vertreten, weswegen der Unterschied sehr wahrscheinlich auf die ungenügend randomisierte Bildung der Treatment- und Kontrollgruppe zurückgeführt werden kann. Da

¹² Diese fünf Treatments sind: 0: Kontrollgruppe, 1: formeller Brief mit QR-Code, 2: easyvote Broschüre, 3: formeller Brief ohne QR-Code, 4: formelles E-Mail mit QR-Code, 5: formelles E-Mail ohne QR-Code.

aufgrund der Corona-bedingten Situation an der entsprechenden Schule die Treatment- und Kontrollgruppen nicht komplett zufällig gebildet werden konnten, bestand die Kontrollgruppe zu rund zwei Dritteln aus Schüler*innen der Fachrichtung Gestaltung und Kunst (n = 60) und zu einem Drittel aus Schüler*innen der Fachrichtung Gesundheit und Soziales (n = 19). Währenddessen bestand die Treatment-Gruppe zu 100 Prozent aus Schüler*innen der Fachrichtungen Technik, Architektur, Life Sciences und Dienstleistungen. Die höhere Teilnahme der Kontrollgruppe ist daher wahrscheinlich auf unterschiedlichen Fachrichtungen zurückzuführen. Daraus schliesst sich, dass bei einer Wiederholung eines solchen oder ähnlichen Experiments Treatment- und Kontrollgruppen unbedingt zufällig innerhalb der Klassen gebildet werden müssen oder über Klassen des gleichen Typs, so dass alle Fachrichtungen in beiden Gruppen etwa gleich vertreten sind.

Tabelle 1: Abstimmungsteilnahme vom 7. März 2021 nach Schultypen

Schultyp	Teilnahme Kontrollgruppe [%]	Teilnahme Treatment-Gruppe [%]	T- Wert	P- Wert	Signifikanz
Maturitätsschule	75.0	74.0	- 0.100	0.921	Nicht signifikant
Berufsmaturitätsschule	63.1	53.5	- 1.273	0.205	Nicht signifikant
Berufsschule	27.5	21.1	-1.95	0.052	Nicht signifikant

*Welch Test innerhalb der verschiedenen Schultypen; Durchschnitte wurden basierend auf der dichotomen Variable «Teilnahme» berechnet (0 = keine Teilnahme, 1 = Teilnahme). Je höher der Durchschnittswert, desto mehr Schüler*innen der jeweiligen Gruppe haben an den Abstimmungen teilgenommen.*

Bei den Maturitätsschulen gibt es kaum einen Unterschied zwischen den Mittelwerten. Das Treatment scheint hier keine Wirkung gehabt zu haben. Auch bei den Berufsschulen ist kein signifikanter Unterschied zwischen Treatment- und Kontrollgruppe zu finden. In Rücksprache mit Statistik Stadt Zürich konnte ermittelt werden, dass auch hier eine ungenügende Randomisierung der Gruppeneinteilung Grund dafür war. Die Kontrollgruppe und die zwei Treatment-Gruppen bestanden aus jeweils sehr unterschiedlichen Berufsgruppen.

Da die Schülerschaft von drei verschiedenen Schultypen am Experiment teilnahm, konnten wir die Teilnahmequote nach Bildungsinstitution aufteilen. Die reale Teilnahmequote vom 7. März 2021 betrug bei der Schülerschaft der Maturitätsschulen rund

75%, wohingegen sich Schüler*innen der Berufsschule lediglich mit 24% beteiligten. Die Berufsmaturitätsschule liegt dazwischen mit 58%. Die prozentuale Teilnahmequote ist der berechnete Durchschnitt der Kontroll- und Treatmentgruppe. Das sind erhebliche Unterschiede in der Teilnahme, wobei auch schon die Umfrage diesen Bildungsunterschied zeigte. Somit konnte mit diesem Experiment ein theoretisch, vorhandener Zusammenhang nun in der Realität bewiesen werden. Die Hauptidee dieses Experiments liegt in der Lokalisierung der 'Nicht-Teilnehmenden', sodass sich sagen lässt, dass Berufsschulen ein grosses Potential zur Mobilisierung bieten.

3.3 Fazit zur Durchführung

Der Zeitpunkt der Durchführung des Experiments war nicht ideal, da die Schulsekretariate, respektive die Schulleitungen bereits sehr beschäftigt waren aufgrund der Pandemie und der teilweisen Umstellung auf Homeschooling. Dies hat zu den oben beschriebenen Schwierigkeiten bei der Randomisierung der Intervention geführt. Bei einer Wiederholung eines solchen oder ähnlichen Experiments müssen Treatment- und Kontrollgruppen unbedingt zufällig innerhalb der Klassen gebildet werden, so dass alle beruflichen Fachrichtungen in beiden Gruppen etwa gleich vertreten sind. So können mögliche Verzerrungen minimiert werden, wobei es sicher von Vorteil ist, die Stichprobe aus der Gesamtheit aller Jugendlichen des Kantons Zürich (durch Einwohnerämter) und nicht nur über den Kanal der Schulen zu ziehen. Zudem ist eine klare Instruktion und enge Begleitung der Schulen während der Umsetzung für den Erfolg eines solchen Experiments unabdingbar.

Eine weitere Lernerkenntnis bezieht sich auf den Inhalt der Interventionen. Aufgrund Datenschutzes und technischer Einfachheit wurden alle Jugendliche mit einem unpersönlichem 'Hallo' angesprochen. Die personalisierte Anrede stellt hier ein grosses Verbesserungspotential dar.

Die Interventionsphase wurde aufgrund des erstmaligen Charakters dieses Capstone-Projekts eher kurzfristig angesetzt. So erhielten die Schüler*innen der letzten Schule in derselben Woche der Abstimmung vom 7. März 2021 das Treatment. Folglich ist es unklar, ob alle Briefe bei den Jugendlichen rechtzeitig ankamen. Jedoch ist der Zeit-

punkt selbst auch schon Teil des Experiments, da ein zu frühes Zusenden der Unterlagen eventuell nicht den gewünschten Effekt erzielt hätten. Wir empfehlen daher eine optimale Zeitfrist von 2-4 Wochen vor der Abstimmung.

4 Policy Implikationen

Basierend auf den Umfrageresultaten und den Erkenntnissen aus dem Experiment können wir Handlungsmassnahmen zur Stärkung der politischen Partizipation der Jugend formulieren, die sich in zwei wesentlichen Punkten unterscheiden: *Wen* kann man mobilisieren? *Wie* kann man mobilisieren? In diesem folgenden Kapitel werden die Handlungsmassnahmen gemäss diesen zwei Unterteilungen dargelegt.

Wen kann man mobilisieren?

Die Intervention zeigte einen grossen Bildungsunterschied in der Partizipation. Berufsschüler*innen nehmen signifikant weniger teil als Gymnasiast*innen und Berufsmaturand*innen. So empfehlen wir eine verstärkte Mobilisierung an Berufsschulen, weil der zusätzliche Nutzen bei einer Mobilisierung von Maturitätsschüler*innen eher gering ausfallen dürfte, da jene Gruppe bereits über eine sehr hohe Partizipationsquote verfügt. Zudem zeigt die Umfrage, dass die Jugendlichen keine homogene Gruppe darstellen. Wie im Kapitel 'Partizipation' erläutert, hängt Partizipation von Wissen, Bildung, Alter und Selbsteinordnung auf der Links-Rechts Achse ab. Es gibt demnach Nie-Partizipierende, Selektiv-Partizipierende und jene die immer teilnehmen. In Zukunft soll es gelingen, die Selektiv-Partizipierenden zu mobilisieren, um so zusätzliche Wähler*innen zu gewinnen.

Wie kann man mobilisieren?

Weiter zeigt die Studie Gründe der Nicht-Teilnahme, die Aufschluss darüber geben, was verändert werden kann. Gründe zur Nicht-Teilnahme sind namentlich: hoher Aufwand, geringe Selbstkompetenz, fehlende Verständlichkeit und Vorlagen-spezifisches Interesse und Relevanz. Die ersten zwei Punkte dürften eher schwer zu ändern sein, da es einen enorm grossen Aufwand mit sich bringen würde, die selbstempfundene Kompetenz zu beeinflussen. Hingegen können die Verständlichkeit und das Interesse an einzelnen Vorlagen relativ einfach adressiert und optimiert werden, weshalb im Folgenden konkrete Handlungsmassnahmen formuliert sind.

Die Verständlichkeit der Themen könnte mit politischer Schulbildung verbessert werden. Das könnte beispielsweise in bereits bestehenden Schulfächern, wie Geschichte,

allgemeinbildender Unterricht an Berufsschulen und Berufsmaturitätsschulen oder auch Wirtschaft und Recht individuell eingeführt werden. Eine nationale Implementierung eines neuen Schulfachs 'Politische Bildung' sehen wir als Projektgruppe als ideal an, jedoch stellt dies eine Policy von grösserem Ausmass dar, die mit der Anpassung des gesamtschweizerischen Rahmenlehrplans einhergeht.

Eine weitere Handlungsmassnahme besteht in der Wahrnehmung der 'Politik'. Denn diese wird oft als 'alt' und 'weit entfernt' von den Jugendlichen wahrgenommen. Das Bild von Politik kann jedoch gezielt beeinflusst werden, indem neue Rollenbilder geschaffen werden. So empfehlen wir Jungpolitiker*innen als Kampagnengesicht einzusetzen, sodass eine Nähe zu jungen potentiellen Wähler*innen vermittelt wird. Darüber hinaus kann sowohl das Layout als auch die Sprache so gestaltet werden, dass sich die Jugendlichen angesprochen fühlen. Jungpolitiker*innen könnten beispielsweise bei Podien an Schulen, so wie es Discussit bereits durchführt, auftreten und eingebunden werden, sodass Jugendliche eine etwa gleichaltrige Person als Ansprechpartner gegenüber haben.

Der Vorteil von sozialen Events sehen wir auch in der Motivation mehrerer jungen Menschen gleichzeitig, und im Optimalfall auch des sozialen Umfelds. Denn wie wir mit unserer Umfrage zeigen konnten, spielt das soziale Umfeld eine wichtige Rolle, denn Befragte partizipieren eher, wenn dies auch Freunde und Familie tun. Nehmen nun Freunde und Schulkameraden an Podiumsdiskussionen teil, so könnte sich dies positiv auf das ganze soziale Umfeld auswirken, was zu einem Domino-Effekt in der Partizipation führen könnte.

Personen, welche ihr Umfeld als politisch engagiert und interessiert wahrnehmen, beteiligen sich häufiger informell und formell. Damit kann die in Interviews erhobene Relevanz der Familie und Freunde auch in ihrer numerischen Relevanz im Kontext des Kantons Zürich bestätigt werden (Böhm-Kasper 2006).

Des Weiteren zeigten die Umfragedaten zur Mediennutzung und zu den Informationskanälen, dass es nicht den einen Kanal gibt, um 100% der Jugendlichen zu mobilisieren. Junge Erwachsene informieren sich über verschiedene Kanäle (traditionelle Medien und Social Media), abhängig von Wissen, politisch links-recht, Bildung, Alter und Partizipation. Anders als angenommen, löst Social Media traditionelle Medien

nicht ab, sodass wir einen komplementären Einsatz von medialen Informationskanälen empfehlen. Die Unterschiede in der Art der Kanalnutzung unterstreicht auch die Tatsache, dass die Jugendlichen keine homogene Gruppe darstellen, die sich nicht nur im Partizipationsverhalten unterscheidet, sondern auch in der Art und Weise der Informationsbeschaffung.

Grundsätzlich besteht eine Vielfalt an Instrumenten, welche die Erhöhung der Jugendpartizipation zum Ziel haben (wie z.B. easyvote oder Discussit). Jedoch fehlt es an deren Evaluationen, sodass bisher unklar ist, welches das optimale Instrument ist. Hier gibt es Handlungsbedarf, sodass wir für eine verstärkte Evaluation von bereits vorhandenen Instrumenten plädieren und weniger für die Schaffung neuer Angebote.

Literaturverzeichnis

- Böhm-Kasper, Oliver (2006): Schulische und politische Partizipation von Jugendlichen. Welchen Einfluss haben Schule, Familie und Gleichaltrige auf die politische Teilhabe Heranwachsender? *Diskurs Kindheits-und Jugendforschung* 1(3), 353-368.
- Burden, Barry (2000): Voter Turnout and the National Election Studies. *Political Analysis* 8(4), 389-398.
- Dermont, Clau und Stadelmann-Steffen, Isabelle (2014): *Die politische Partizipation der jungen Erwachsenen. Erkenntnisse der St. Galler Stimmregisterdaten sowie Empfehlungen zur Evaluation von easyvote*. (Masterarbeit) Bern: Universität Bern.
- Easyvote und GFS Bern (2020): Krisen und globale Bewegungen aktivieren die Jugend. (https://www.easyvote.ch/_Resources/Persistent/236bc56e5d66e1fc62ab275fba19ac202572ef14/203119_easyvote_Politikmonitor.pdf [23.06.2021]).
- Guess, Andrew M. (2015): Measure for Measure: An Experimental Test of Online Political Media Exposure. *Political Analysis* 23(1), 59-75.
- Harris, Anita, Wyn, Johanna, und Younes, Salem (2010): Beyond apathetic or activist youth. *Nordic Journal of Youth Research* 18(1), 9-32.
- Kanton Zürich Direktion der Justiz und des Innern (2021): Teilhabe. (<https://www.zh.ch/de/direktion-der-justiz-und-des-innern/schwerpunkt-teilhabe.html> [Stand: 15.06.2021]).
- Koller, Daniela (2017): *Politische Partizipation und politische Bildung in der Schweiz. Eine empirische Untersuchung des Partizipationsverhaltens junger Erwachsener in der Schweiz*. Bern: Universität Bern.
- Metzger, Molly , Erete, Sheena, Barton, Derek , Desler, Mary, und Lewis, Dan (2015): The new political voice of young Americans: Online engagement and civic development among first-year college students. *Education, Citizenship and Social Justice* 10(1), 55-66.
- Präsidialdepartement Stadt Zürich (2019): Kantonale Wahlen vom 24. März 2019. Überblick über die Beteiligung. (https://www.stadt-zuerich.ch/content/prd/de/index/statistik/publikationen-angebote/publikationen/webartikel/2019-04-17_Kantonale-Wahlen-vom-24-03-2019_Ueberblick-ueber-die-Beteiligung.html [07.10.2020]).

Sciarini, Pascal, Cappelletti, Fabio, Goldberg, Andreas und Lanz, Simon (2016): The underexplored Species. Selective Participation in Direct Democratic Votes. *Swiss Political Science Review* 22(1), 75-94.

Selb Peter und Munzert, Simon (2013): Voter overrepresentation, vote misreporting, and turnout bias in postelection surveys. *Electoral Studies* 32, 186-196.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Darstellung der Gewichtung nach Alter (rot: Originalverteilung, blau: Verteilung nach der Gewichtung)	7
Abbildung 2: Interesse nach Themengebiet und Geschlecht	9
Abbildung 3: Einzelauswahl des dringlichsten Problems	10
Abbildung 4: Mediennutzung als politische Informationsquellen nach Bildungsabschluss	11
Abbildung 5: Teilnahmehäufigkeit bei Abstimmungen	15
Abbildung 6: Gründe der Nicht-Teilnahme nach Bildungsabschluss	17
Abbildung 7: Unterstützende Strukturen zur Partizipation nach Bildungsabschluss	18
Abbildung 8: Nutzung alternativer Partizipationsformen nach Alterskategorie	20
Abbildung 9: Prozentuale Teilnahme nach Geschlecht (N=1'099).	23
Abbildung 10: Darstellung der Gewichtung nach Geschlecht (rot: Originalverteilung, blau: Verteilung nach der Gewichtung)	36
Abbildung 11: Darstellung der Gewichtung nach Parteizugehörigkeit (rot: Originalverteilung, blau: Verteilung nach der Gewichtung)	36
Abbildung 12: Darstellung der Gewichtung nach Stadt-Land-Typologie (rot: Originalverteilung, blau: Verteilung nach der Gewichtung)	37
Abbildung 13: Darstellung der Gewichtung nach Bildungsabschluss (rot: Originalverteilung, blau: Verteilung nach der Gewichtung)	37
Abbildung 14: Dringlichstes Problem von Heute nach Parteizugehörigkeit	38
Abbildung 15: Teilnahme an den Wahlen 2019	39
Abbildung 16: Wahrnehmung Demonstration als Partizipation nach politischer Selbsteinschätzung	39
Abbildung 17: Wahrnehmung des Sozialen Drucks der Eltern politisch zu partizipieren nach Häufigkeit der Partizipation	40

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Abstimmungsteilnahme vom 7. März 2021 nach Schultypen	27
Tabelle 2: Regressionstabelle Wissens-Index	41
Tabelle 3: Regressionstabelle Politisches Interesse	42
Tabelle 4: Regressionstabelle zur Partizipationshäufigkeit	43
Tabelle 5: Regressionstabelle zur Häufigkeit politischer Handlungen	44
Tabelle 6: Regressionstabelle zur Partizipation im Alltag	45
Tabelle 7: Regressionstabelle zur Wahrnehmung der Partizipationsform Demonstration	46
Tabelle 8: Regressionstabelle Politische Information und Mediennutzung	47

Anhang

Ergänzende Abbildungen

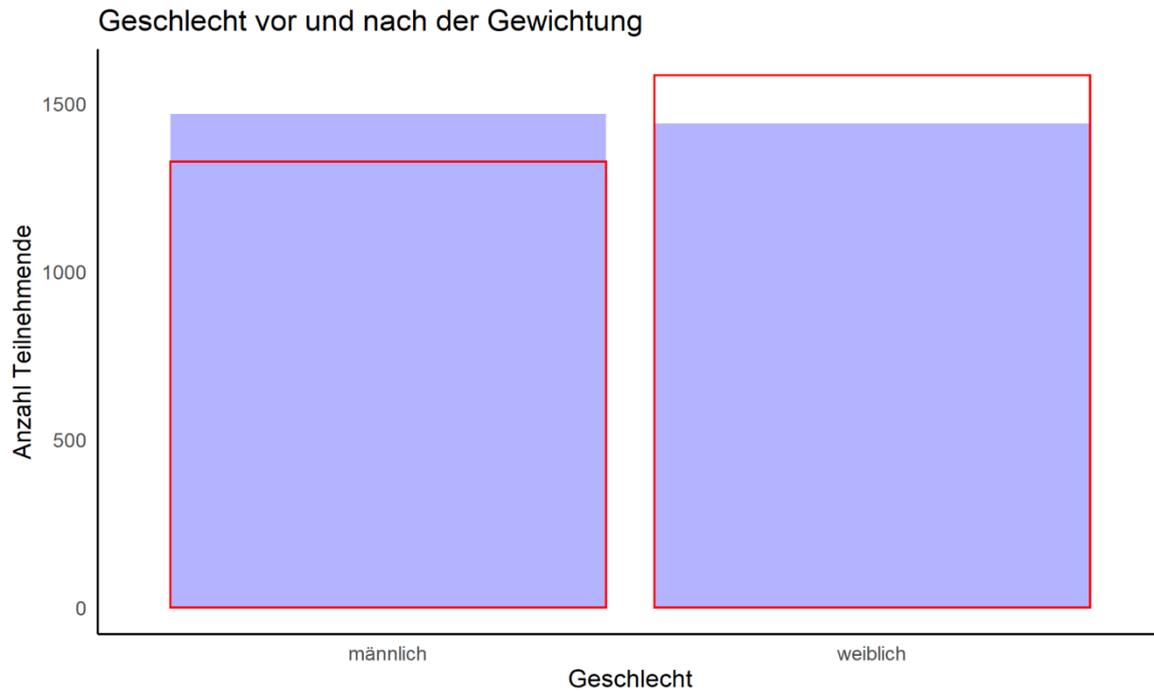


Abbildung 10: Darstellung der Gewichtung nach Geschlecht (rot: Originalverteilung, blau: Verteilung nach der Gewichtung)

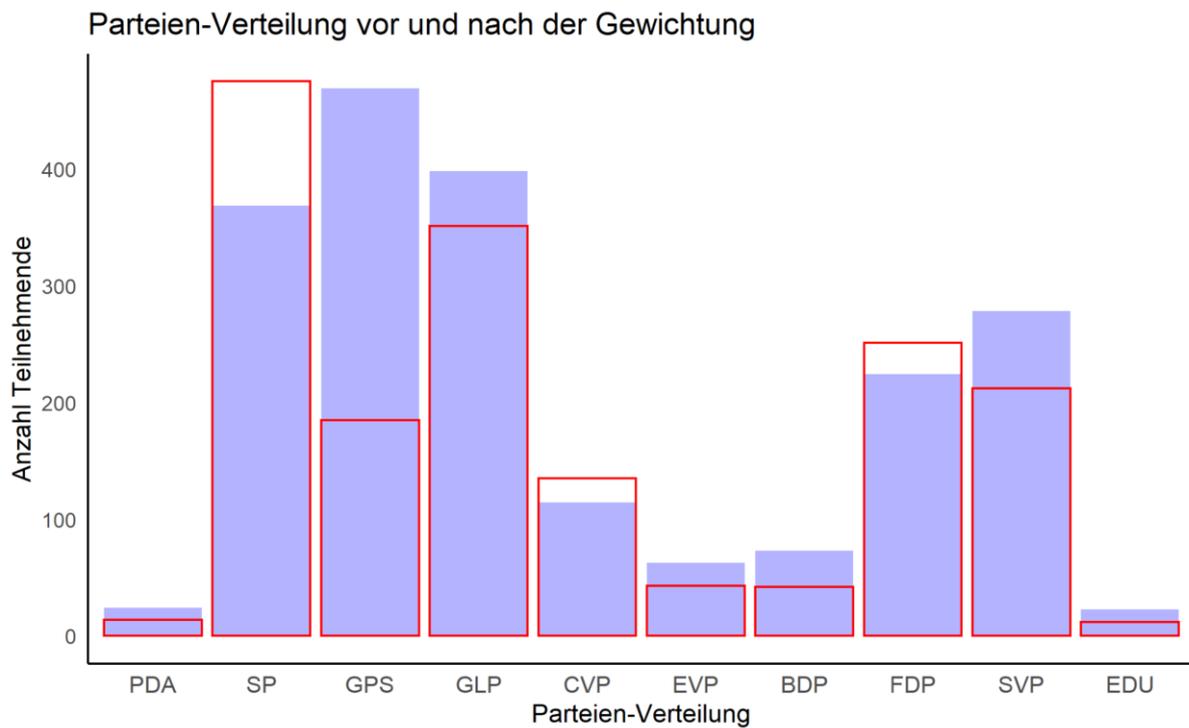


Abbildung 11: Darstellung der Gewichtung nach Parteizugehörigkeit (rot: Originalverteilung, blau: Verteilung nach der Gewichtung)

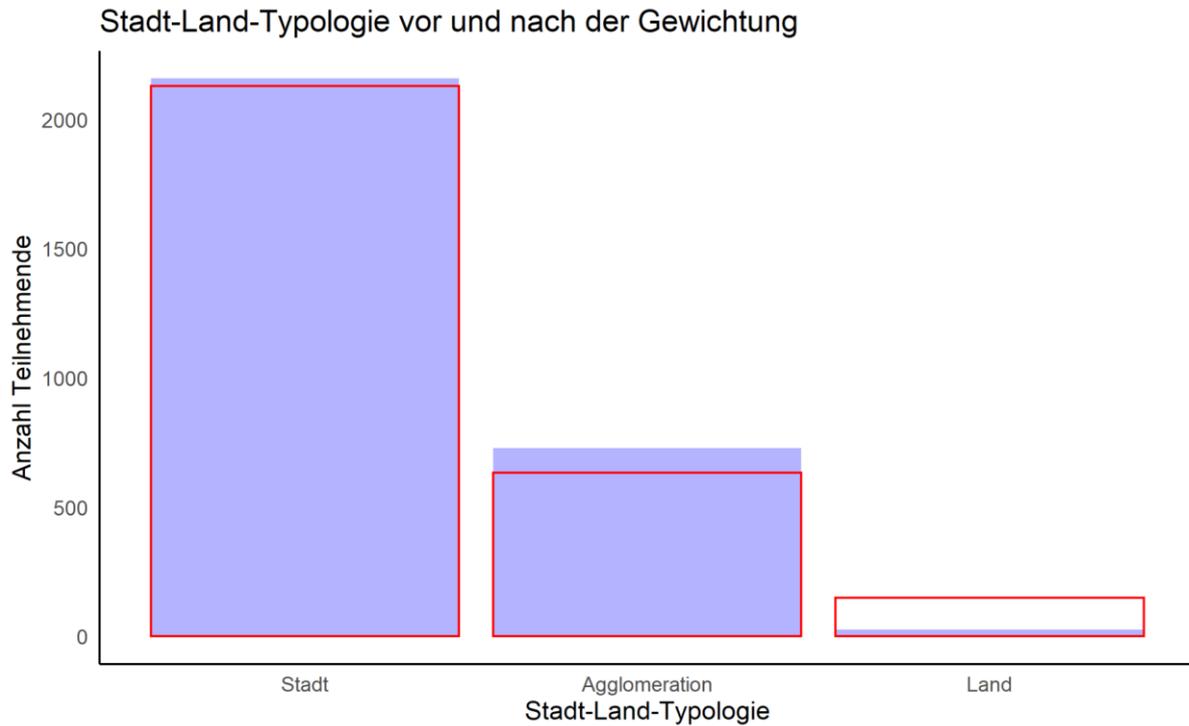


Abbildung 12: Darstellung der Gewichtung nach Stadt-Land-Typologie (rot: Originalverteilung, blau: Verteilung nach der Gewichtung)

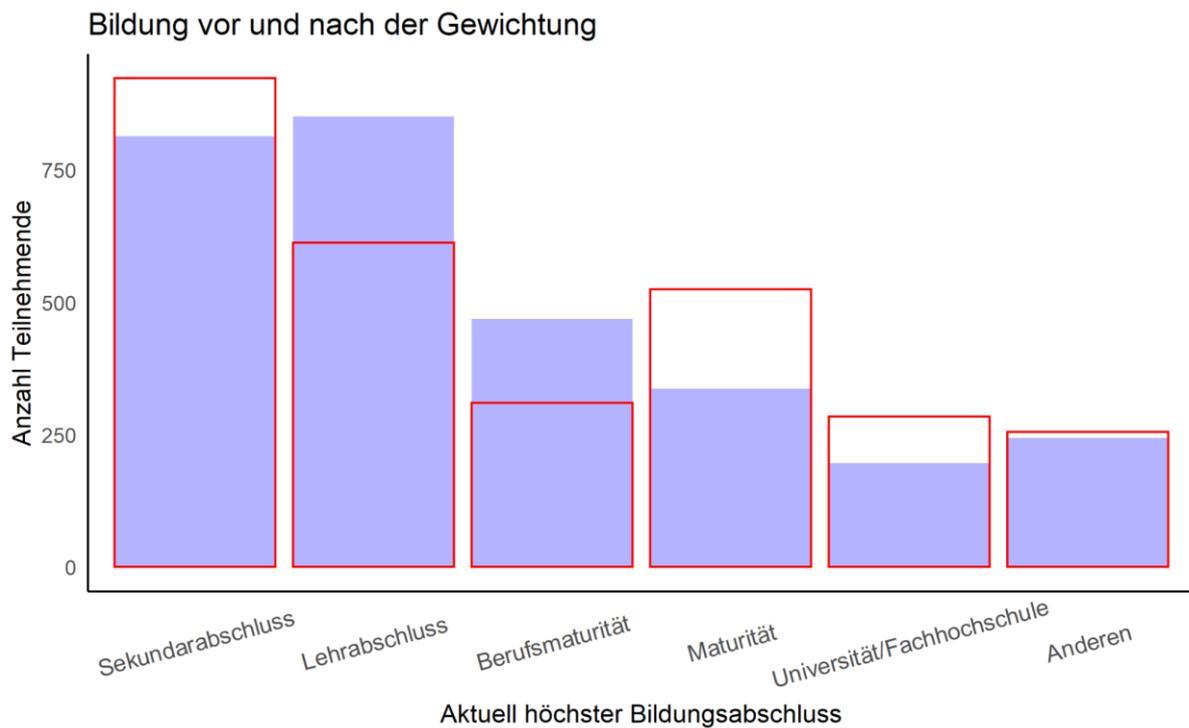


Abbildung 13: Darstellung der Gewichtung nach Bildungsabschluss (rot: Originalverteilung, blau: Verteilung nach der Gewichtung)

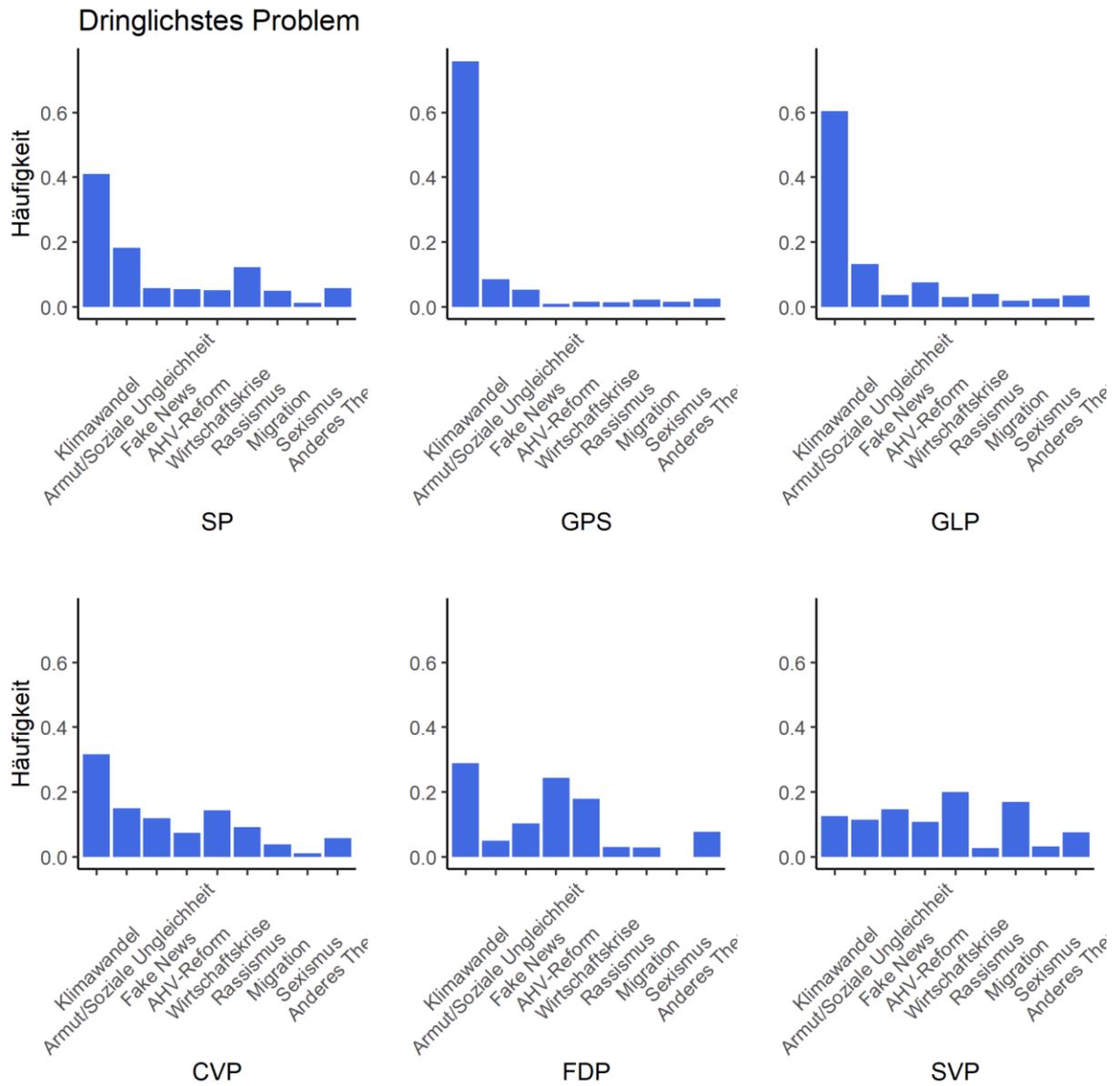


Abbildung 14: Dringlichstes Problem von Heute nach Parteizugehörigkeit

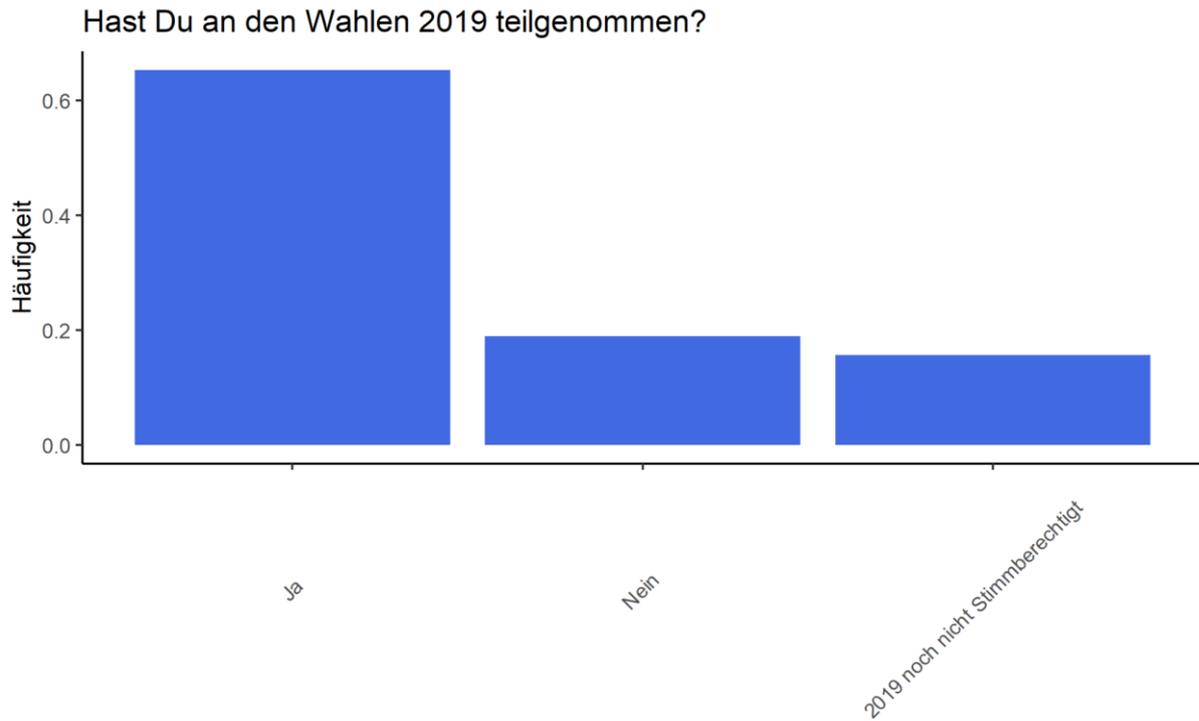


Abbildung 15: Teilnahme an den Wahlen 2019

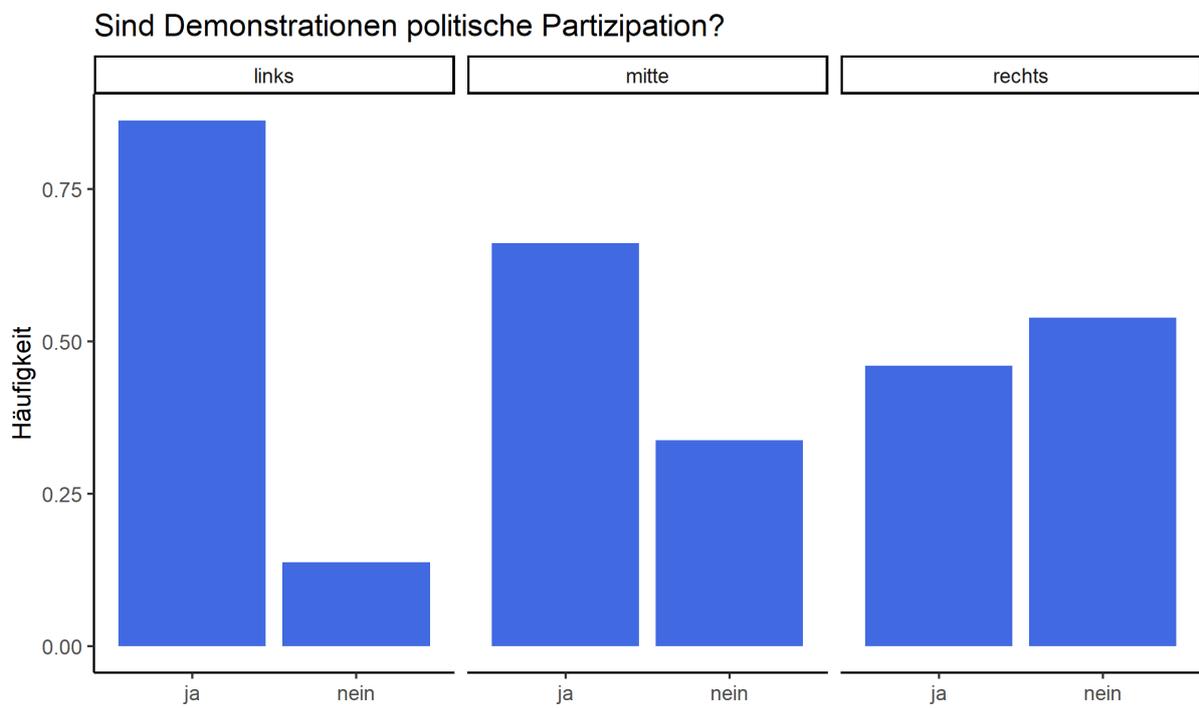


Abbildung 16: Wahrnehmung Demonstration als Partizipation nach politischer Selbsteinschätzung

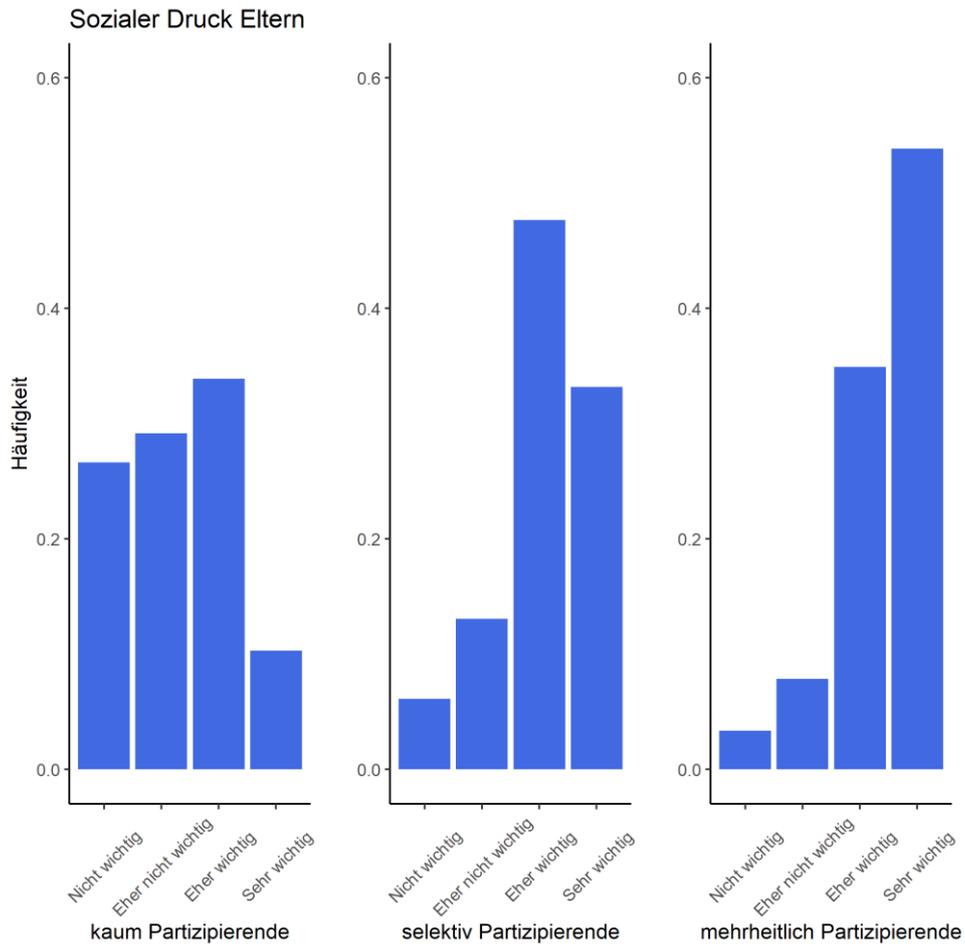


Abbildung 17: Wahrnehmung des Sozialen Drucks der Eltern politisch zu partizipieren nach Häufigkeit der Partizipation

Ergänzende Tabellen

Tabelle 2: Regressionstabelle Wissens-Index

	Steigender Wert
	Wissens-Index
Politisch: eher nicht interessiert	-0.112*** (0.014)
Politisch: Sehr interessiert	0.061*** (0.016)
Politisch: Überhaupt nicht interessiert	-0.294*** (0.035)
Geschlecht: Weiblich	-0.063*** (0.012)
Steigendes Alter	-0.001 (0.003)
Politisch: Mitte	0.015 (0.013)
Politisch: Rechts	0.042*** (0.016)
Partizipation: Kaum	-0.127*** (0.020)
Partizipation: Selektiv	-0.037*** (0.013)
Schule: Berufsmatur	0.101*** (0.015)
Schule: Gymnasium	0.126*** (0.015)
Konstante	0.817*** (0.054)
Observations	2,123
Log Likelihood	-388.453
Akaike Inf. Crit.	800.907
Note:	*p<0.1; **p<0.05; ***p<0.01

Tabelle 3: Regressionstabelle Politisches Interesse

	Steigender Wert
	Politisches Interesse
Politisch: Mitte	0.018 (0.080)
Politisch: Rechts	-0.042 (0.099)
Steigendes Alter	-0.0001 (0.013)
Geschlecht: Weiblich	-0.226*** (0.071)
Schule: Berufsmatur	-0.048 (0.103)
Schule: Matur	0.133 (0.100)
Observations	2,910
Note:	*p<0.1; **p<0.05; ***p<0.01

Tabelle 4: Regressionstabelle zur Partizipationshäufigkeit

	Partizipationshäufigkeit
	Steigende Abstimmungsbeteiligung
Steigendes Wissen	2.936*** (0.193)
Geschlecht: weiblich	0.247** (0.111)
Steigendes Alter	-0.111*** (0.024)
politisch: Mitte	-0.858*** (0.125)
politisch: Rechts	-0.222 (0.151)
Schule: Berufsmatur	0.552*** (0.146)
Schule: Gymnasium	1.075*** (0.144)
Konstante	7.693*** (0.532)
Observations	2,137
Log Likelihood	-5,210.407
Akaike Inf. Crit.	10,436.810
Note:	*p<0.1; **p<0.05; ***p<0.01

Tabelle 5: Regressionstabelle zur Häufigkeit politischer Handlungen

	Steigende Häufigkeit von Online Information, Online Petition, Andere Ermutigen und Organisation politischer Veranstaltungen
Politisches Wissen: Eher tief	-0.420*** (0.040)
Politisches Wissen: Hoch	0.098 (0.073)
Politisches Wissen: Tief	-0.625*** (0.074)
Geschlecht: weiblich	0.105*** (0.035)
Steigendes Alter	-0.00003 (0.007)
Politisch: Mitte	-0.382*** (0.039)
Politisch: Rechts	-0.486*** (0.046)
Steigendes Wissen	0.193*** (0.065)
Partizipation: Kaum	-0.188*** (0.060)
Partizipation: Selektiv	-0.143*** (0.038)
Konstante	2.139*** (0.165)
Observations	1,976
Log Likelihood	-2,433.543
Akaike Inf. Crit.	4,889.086
Note:	*p<0.1; **p<0.05; ***p<0.01

Tabelle 6: Regressionstabelle zur Partizipation im Alltag

	Steigende Häufigkeit der Handlung			
	Einstellung im Alltag	Kaufverhalten	Reduktion Plastikabfall	Sticker etc. tragen
	(1)	(2)	(3)	(4)
Wissen	1.176*** (0.158)	0.885*** (0.155)	-0.046 (0.156)	0.474** (0.226)
Politisch: Mitte	-0.921*** (0.097)	-0.255*** (0.095)	-0.269*** (0.093)	-1.534*** (0.160)
Politisch: Rechts	-0.351*** (0.113)	-0.178 (0.114)	-0.811*** (0.116)	-1.196*** (0.176)
Alter	-0.012 (0.018)	0.058*** (0.018)	0.012 (0.018)	0.004 (0.025)
weiblich	-0.220*** (0.084)	0.531*** (0.084)	0.578*** (0.084)	0.201* (0.114)
Berufsmatur	-0.114 (0.110)	0.082 (0.110)	0.133 (0.109)	-0.203 (0.157)
Gymnasium	0.321*** (0.109)	0.151 (0.108)	-0.050 (0.108)	0.361*** (0.138)
Partizipation: kaum	-1.722*** (0.143)	-0.928*** (0.137)	-0.583*** (0.138)	-1.340*** (0.251)
Partizipation: selektiv	-0.613*** (0.090)	-0.414*** (0.090)	-0.279*** (0.088)	-0.690*** (0.119)
Observations	2,243	2,251	2,273	2,284

Note:

*p<0.1; **p<0.05; ***p<0.01

Tabelle 7: Regressionstabelle zur Wahrnehmung der Partizipationsform Demonstration

	Wahrnehmung Partizipation	
	Beteiligung an Demo	keine Partizipation
Politisch: Mitte	1.096***	
	(0.108)	
Politisch: Rechts	1.929***	
	(0.123)	
Steigendes Alter	0.064***	
	(0.017)	
Schule: Berufsmatur	-0.207	
	(0.135)	
Schule: Gymnasium	-0.594***	
	(0.147)	
Geschlecht: Weiblich	-0.383***	
	(0.096)	
Steigendes Wissen	-1.108***	
	(0.156)	
Konstante	-2.011***	
	(0.372)	
Observations	2,801	
Log Likelihood	-1,419.987	
Akaike Inf. Crit.	2,855.974	
Note:	*p<0.1; **p<0.05; ***p<0.01	

Tabelle 8: Regressionstabelle Politische Information und Mediennutzung

	Häufigkeit (steigend) der Nutzung als politische Informationsquelle (steigend)										
	Newsapps	Gratiszeitungen	Tageszeitungen	TV	Radio	Facebook	Instagram	Twitter	Social Media	Podcasts	Andere
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)
Steigendes Wissen	1.588*** (0.144)	0.451*** (0.147)	1.465*** (0.163)	0.939*** (0.143)	0.875*** (0.143)	-0.299* (0.169)	-0.266* (0.143)	0.194 (0.216)	-0.371** (0.152)	0.357** (0.161)	0.546*** (0.180)
Politisch: Mitte	-0.102 (0.089)	0.101 (0.090)	-0.031 (0.094)	0.342*** (0.087)	0.283*** (0.088)	0.135 (0.111)	-0.177** (0.090)	-0.552*** (0.134)	0.026 (0.096)	-0.650*** (0.097)	-0.263** (0.111)
Politisch: Rechts	-0.211** (0.107)	0.182* (0.106)	0.046 (0.108)	0.576*** (0.105)	0.511*** (0.105)	0.531*** (0.125)	-0.028 (0.106)	-0.438*** (0.152)	0.124 (0.113)	-0.719*** (0.116)	-0.082 (0.126)
Alter	0.051*** (0.017)	-0.022 (0.017)	0.007 (0.018)	0.023 (0.017)	0.052*** (0.016)	0.276*** (0.022)	-0.170*** (0.017)	-0.096*** (0.025)	-0.146*** (0.018)	0.024 (0.018)	-0.053** (0.021)
Geschlecht: weiblich	-0.414*** (0.079)	-0.196** (0.079)	-0.252*** (0.081)	0.175** (0.077)	0.203*** (0.077)	0.211** (0.097)	0.473*** (0.079)	-0.745*** (0.115)	-0.180** (0.084)	-0.088 (0.084)	-0.251*** (0.096)
Schule: Berufsmatur	-0.027 (0.103)	-0.421*** (0.104)	0.243** (0.105)	-0.229** (0.100)	-0.515*** (0.101)	-0.320** (0.126)	-0.264** (0.104)	0.359** (0.144)	-0.160 (0.110)	0.366*** (0.109)	0.003 (0.126)
Schule: Gymnasium	0.424*** (0.103)	-0.436*** (0.104)	1.009*** (0.105)	-0.159 (0.100)	-0.659*** (0.101)	-0.275** (0.125)	-0.270*** (0.104)	0.248* (0.146)	-0.316*** (0.113)	0.278** (0.108)	-0.013 (0.128)
Partizipation: Kaum	-1.013*** (0.132)	-0.423*** (0.131)	-1.304*** (0.153)	-0.457*** (0.126)	-0.344*** (0.129)	-0.359** (0.161)	-0.540*** (0.129)	-0.503** (0.203)	-0.559*** (0.143)	-0.963*** (0.156)	-0.653*** (0.163)
Partizipation: Selektiv	-0.275*** (0.084)	0.119 (0.084)	-0.315*** (0.085)	-0.054 (0.082)	0.043 (0.082)	0.144 (0.103)	-0.077 (0.084)	-0.216* (0.118)	-0.026 (0.090)	-0.133 (0.088)	-0.165 (0.102)
Observations	2,267	2,274	2,272	2,282	2,279	2,284	2,282	2,276	2,213	2,264	1,648

Note:

*p<0.1; **p<0.05; ***p<0.01

Ergänzende Dokumente

Treatment 1: Formeller Brief mit QR-Code



Kanton Zürich
Direktion der Justiz und des Innern



Jacqueline Fehr
 Regierungsrätin

Neumühlequai 10
 Postfach
 8090 Zürich

Februar 2021

Ihre Stimme zählt — Gehen Sie abstimmen am 7. März 2021

Wir leben in der Schweiz in einer Demokratie. Ich finde das grossartig, denn das bedeutet, dass wir Bürgerinnen und Bürger in allen wesentlichen Fragen der Gemeinschaft mitbestimmen können. Auch Sie können das, wenn Sie das Schweizer Stimmrecht haben, also 18 Jahre alt sind und das Schweizer Bürgerrecht haben. Wenn nicht, motiviert Sie das vielleicht, sich mit dem Schweizer Bürgerrecht auseinanderzusetzen und über die Abstimmungsthemen privat zu diskutieren. Denn wer hier lebt, soll hier auch mitbestimmen können, meine ich.

Mit diesem Brief möchte ich Sie dazu ermuntern, selber auch abstimmen zu gehen. Es lohnt sich. Denn Sie können damit Weichen stellen und beeinflussen sowohl Ihre Gegenwart als auch Ihre Zukunft direkt. Die nächste Gelegenheit, abzustimmen, besteht am 7. März 2021. Da entscheiden die Schweizerinnen und Schweizer über drei Fragen. Die Informationen dazu finden Sie in Ihrem Briefkasten und im Internet (www.easyvote.ch/abstimmen21). Bestimmen Sie mit. Ihre Meinung soll auch gehört werden!

Jacqueline Fehr
 Regierungsrätin



Scannen Sie den QR-Code, um
 sich auf easyvote.ch zu informieren.

Treatment 2: Begleitschreiben zur easyvote Broschüre



Direktion der Justiz und des Innern
Generalsekretariat
Kanton Zürich
Neumühlequai 10
Postfach
8090 Zürich

Zürich, 17.02.2021

Hallo!

Wusstest Du, dass junge Erwachsene an Abstimmungen und Wahlen weniger oft teilnehmen als ältere Menschen? Die Leute, die am längsten mit den Konsequenzen leben müssen, nehmen am wenigsten oft teil! Dafür gibt es wohl verschiedene Gründe. Beispielsweise können komplizierte und unverständliche Informationen und Medienberichte verwirrend und abschreckend wirken.

Informationen für politische Themen müssen aber keineswegs verwirrend oder unverständlich sein. Daher möchten wir Dir eine Möglichkeit bieten, Dich qualitativ hochstehend und politisch neutral zu informieren. Verschaffe Dir schnell einen Überblick über die Abstimmungsvorlagen vom kommenden 07. März. Denn, für den politischen Prozess sind die Stimmen aller, ob jung oder alt, von grosser Bedeutung! Wenn du das Schweizer Stimmrecht hast, also das Schweizer Bürgerrecht, so kannst auch du am 07. März mitbestimmen. Wenn nicht, motiviert Dich das vielleicht, dich mit dem Schweizer Bürgerrecht auseinanderzusetzen und über die Abstimmungsthemen privat zu diskutieren.

In der Beilage findest Du Abstimmungsunterlagen von Easyvote. Das ist ein politisch neutraler Verein der sich für einfach verständliche und neutral erklärte Informationen einsetzt. Mit diesen Unterlagen kannst Du Dich schnell und zielführend informieren. Ich würde mich freuen, wenn Du am 07. März, möglicherweise gestützt auf die beiliegende Broschüre, Deine Meinung zu den Abstimmungsvorlagen in die Urne legen würdest!

Liebe Grüsse



Projektleiterin Kanton Zürich